



## Noch ein Wort über die Deputirten-Wahlen in Italien.

Das in Italien am 25. März d. J. an Stelle des Ministeriums Minghetti ins Amt getretene Ministerium Depretis hat, nachdem es mit der vor ihm vorgefundenen Deputirtenkammer die laufenden Geschäfte erledigt und die Session geschlossen hatte, die Deputirtenkammer ausgelöst, damit das Land ihm in allgemeinen Neuwahlen eine geschlossene Majorität an die Seite stelle oder aber seinen Wunsch nach einer Rückkehr zum früheren Regime bekunde. Das Land hat am 5. und am 12. November, wo die unentschieden gebliebenen Wahlen zum Ausdruck gelangen, gesprochen. Es hat — das Eine ist unzweifelhaft — über die „Consorteria“ jene Partei, in deren Auftrag und Interesse eine lange Reihe wechselnder Ministerien die öffentlichen Angelegenheiten geführt hatte, den Stab gebrochen, wie ein gleich vernichtendes Urtheil wohl noch niemals über ein Regierungssystem gefällt worden ist.

Aflavit Deus et dissipati sunt, so magman, ein geschichtliches Wort aus königlichem Munde in erlaubter Weise mit dem anderen Saxe vox populi vox Dei commentirend, von den italienischen Deputirtenwahlen und dem Schicksal, das der Consorteria durch sie bereitet wurde, sprechen. Und doch scheint man auf Seiten des Ministeriums Depretis nicht recht froh werden zu können. Das Ministerium hat gesiegt, aber es hat „sich übersteigt“, um das italienische stravincere zu verdeutschten. Von den 508 Deputirten sitzen im Emiciclo des Palazzo di Montecitorio werden nur 87 durch Mitglieder der gemäßigten Partei (Moderati) eingenommen werden, während 421 an Mitglieder der Fortschrittspartei (Progressisti) gelangt sind, die demnach von der Linken her über das ganze Centrum hinweg bis tief in die Rechte hinein sich auszubreiten geneigt sind.

Eine so große Regierungsmajorität geschlossen zu erhalten ist nur da möglich, wo die Regierung die Wahlen macht und die Gewählten ihr Mandat nur dem Namen nach von den Wählern, in der That aber von der Regierung empfangen. Ein Beispiel derartiger erdrückender Regierungsmajoritäten hat der gesetzgebende Körper des französischen Kaiserreichs geboten, in welchem die Regierung nicht die Stimmen des Landes, sondern nur das Echo ihrer eigenen Stimme höre. Im Königreich Italien liegen die Verhältnisse anders. Die erdrückende Majorität von 421 Progressisten ist nicht der Ausdruck eines von seiner Regierung geleiteten Volkswillens, sondern es ist der Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit über das, nunmehr „glücklich besiegte“, Ministerium Minghetti.

Die neu gewählten progressistischen Deputirten sind ihrer großen Mehrheit nach homines novi. Ganz allgemein kam es vor, daß Kandidaten, die über ihre nähere Umgebung hinaus nicht bekannt sind, sogenannte „locale Größen“, von den Wählern, die sie ja persönlich als Ehrenmänner kannten, aus bloßem Widerwillen gegen die Wahl „politischer Capacitäten“, die aber den Wählern persönlich unbekannt waren und deshalb von ihnen mit Misstrauen betrachtet wurden, den Vorzug eingeräumt erhielten. Die italienischen Wähler haben unter der Herrschaft der Consorteria zu üble Erfahrungen mit den ihnen als „politische Capacitäten“ empfohlenen Kandidaten gemacht, die als Deputirte schließlich mehr ihre eigenen Interessen als die des Landes sich zur Rücksicht ihres Verhaltens der Regierung gegenüber dienen ließen. Auch in der Personenfrage ist dies Misshandeln an der früheren Mehrheit der Deputirtenkammer zu einem drastischen Ausdruck gelangt, der vermutlich in vielen Fällen über das berechtigte Maß von Misstrauen hinausgegangen ist. Der Ruf nach „neuem Blut“ wurde in Italien von der tiefen Entrüstung über eine das Land ausbeutende Parteiherrschaft dictirt; er war seinem Motive nach vollberechtigt; nur hat meist das granum salis gefehlt, um von jener Maxime im einzelnen Falle die richtige Anwendung zu machen.

Es muß bis auf Weiteres gelassen werden, daß die neue italienische Deputirtenkammer einen größeren Fonds von „Ehrlichkeit“ in ihrer Mitte bestehen wird, als dessen die ausgelöste Kammer sich rühmen konnte; dagegen wird sie andererseits unter dem Mangel politischer Erfahrung bei der großen Mehrzahl der neu gewählten Deputirten schwer zu leiden haben. Als Ersatz dafür könnte einigermaßen eine strenge Parteidisciplin gelten, welche das „neue Blut“ von allzu heftigem Aufschäumen zurückhält und die „Durchgänger“, an denen es nicht fehlen wird, in Reich und Glied bannt. Hier aber erheben sich gerade bei Denjenigen, welche die Niederlage der Consorteria als eine moralische Erlösung Italiens feiern, die ernstesten Besorgnisse. Das Ministerium Depretis sieht sich von einer Majorität umgeben, über die es durch seine parlamentarischen Verbindungen aus früherer Zeit keine Strafe Zucht auszuüben vermag. Eine Majorität von 421 unter 508 Abgeordneten ist auch beim besten Willen zum geschlossenen Auftreten, durch die Natur der Dinge zum Zerspalten in Fraktionen prädestiniert; um wie viel mehr aber erst, wenn diese Majorität gar nicht auf Grund eines bestimten politischen Programms gewählt worden ist, sondern vorwiegend nur dem weitverbreiteten Hass gegen ein bereits bestehendes Regierungssystem und dem alle andern Erwägungen überbietenden Drange, dessen Rückkehr für immer unmöglich zu machen, ihren Ursprung verdankt! Das Ministerium Depretis hat sich übersteigt; es hat die Gegner, deren Bekämpfung in der Deputirtenkammer das stets wirksame Motiv zur Sammlung für eine immerhin große Regierungsmajorität hätte werden können, so gründlich zu Boden gedrückt, daß die Majorität jeder Rückdinahme auf die fatalen Folgen von Zwesten und Zerwürfnis in ihrem Schräge sich überhoben fühlen möchte.

Nicht wie ein mächtiger Strom zwischen hohen Ufern ruhig dahingleitet und die, welche sich ihm vertrauen, sicher zum Ziele führt, ist das Gebahren einer solchen Majorität; sondern sie gleicht einem fessellos dahinschlüpfenden Hochwasser, welches in allerlei Überströmungen sich gespalten und bei deren Begegnung in Strudeln und Wirbeln aufschlämt. Das kündet dem Staatschiff eine stellenweise recht unruhige Fahrt. Uns scheinen in der neuen Mehrheit der italienischen Deputirtenkammer sehr viele jener „Hintermänner“ zu sitzen, welche die Feinde von morgen ihrer Freunde von gestern sind.

Einig scheint die Majorität nur, wie wir bereits gestern sagten, in der Abwehr der clericalen Übergriffe aller Art und in der Festhaltung der Staatsidee zu sein.

## Breslau, 16. November.

Die „Prov.-Corresp.“ widmet fast den ganzen Raum ihrer heutigen Nummer der Lage der Justizgesetze; sie gibt sich den besten Hoffnungen auf das Zustandekommen des großen Gesetzgebungswerkes hin. In ihrem Resümé über das, was bis jetzt geschehen ist, sagt sie:

Zu der jahrelangen treuen Arbeit der tüchtigsten und erfahrensten Rechtskundigen aus sämmtlichen deutschen Regierungen ist nunmehr die eifrigste und hingebende Arbeit der bedeutendsten Juristen aus der deutschen Gesammtvertretung hinzugekommen, — und das Werk der Verständigung ist so weit gediehen, daß außer der Concordsordnung, über welche gar keine abweichende Meinung mehr besteht, das eine der großen Gesetze, die Civilprozeßordnung, welche von vornherein als „ein nahezu vollendetes Meisterwerk“ bezeichnet wurde, jetzt abgesehen von einem einzigen wichtigen Punkte als völlig vereinbart gelten kann, — und daß bei dem Gerichtsverfassungsgesetz und der Strafsprozeßordnung die ursprünglich ungemein zahlreichen Meinungsverschiedenheiten schließlich auf eine verhältnismäßig geringe Zahl eingeschränkt worden sind.

Die Summe und Bedeutung dessen, worüber der Reichstag mit den Regierungen einig ist, ist zu groß und gewaltig, als daß man es für möglich halten sollte, daß an den noch bestehenden Differenzen das Ganze scheitern könnte; der Gewinn für die deutsche Nation besteht nicht in irgend einem einzelnen Punkte, sondern in dem Ganzen des großen Werkes. Und wer auf dieses Ganze den Blick richtet, wird an die leichte Berathung mit der Überzeugung und dem Willen herangehen: es muß gelingen, darum wird es gelingen!

Wir glauben, alle Parteien stimmen dem Wunsche des „Gelingens“ bei; der Differenzpunkte sind allerdings nicht viele mehr, aber diese wenigen sind gerade die bedeutendsten, und in Bezug auf sie müssen wir immer wieder dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Nachgiebigkeit nicht blos eine einseitige sei und daß nicht blos vom Reichstage, sondern ebenso vom Bundesrat Concessione gefordert werden. Morgen wird die große Debatte, zu welcher die Vorarbeiten von zwei vollen Jahren vorliegen, im Reichstage beginnen.

Die Nachrichten über die orientalische Frage lauten heute insfern günstiger, als nunmehr alle Mächte dem Conferenz-Projekte zugestimmt haben. — In England tritt wieder eine ruhigere Ueberlegung in den Vordergrund und namentlich die von der „Times“ geführte Sprache (vgl. telegraphische Depeschen am Schlusse der Zeitung) ist durchaus besonnen und verständig. — Die bereits telegraphisch gemeldeten Mitteilungen der „Pol. Corr.“ über die Forderungen Russlands lauten:

„Es soll keine Ungewißheit darüber austommen, was man hier (in St. Petersburg) unter Garantien versteht. Vorausgesetzt, daß man die saftsam bekannten türkischen Verhältnisse nicht mit dem Maßstab geregelter europäischer Staatswesen messen will, möge beurtheilt werden, ob die diesseitige Auffassung von Garantien tatsächlich so ungeheuerliche Zumuthungen in sich schließe, wie man dies offenbar in einem guten Theile von Europa anzunehmen geneigt scheint. Zu diesem Behufe will ich versuchen, einige Andeutungen über die hier herrschenden einschlägigen Anschaulungen zu formuliren. Man will hier vor Allem, daß behuts gründlicher Pacification eine Entwaffnung der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied des Glaubens, in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina durchgeführt werde. Ist dies geschehen, dann soll in den genannten Provinzen allenfalls die Localpolizei, unter Zulassung der christlichen Bevölkerung zu derselben, nach Maßgabe der betreffenden Populations-Verhältnisse, reorganisiert werden. Für die Pacificierung erscheinen ferner die Abchaffung der irregulären türkischen Truppen und die Transföriering der in Europa angezielten Lägerketten nach den asiatischen Provinzen durchaus unerlässlich. Zur Verbreitung der legitimen Ansprüche der eingeborenen christlichen Bevölkerung er scheint es unumgänglich notwendig, daß nur eingeborene, durch Wahlen hervorgehende Beamte, verwendet werden, daß die bisherige Verpachtung des Zehnts einem gerechteren Steuersystem Platz mache, daß die Landessprachen bei Amtmännern und Gerichten in Gebrauch kommen und die ottomanische Regierung für jede der drei Provinzen aus den eingeborenen Christen einen Gouverneur mit einer bestimmten Functionsdauer ernenne. Um jedoch zu einer Controle der Durchführung dieser Maßnahmen zu gelangen, bedarf es der Einsetzung einer permanenten Commission, welche aus den Consuln der Großmächte zu bestehen hätte.“

Wenn diese Angaben richtig sind, so verlangt Russland nichts Unannehmbares und es wird der Türke schwer werden, diese Forderungen zuzustimmen. Jedenfalls finden wir hier keine Spur jener angeblich „verbündeten“ Prätentionen, mit welchen, gewissen Wiener Blättern zufolge, Russland Europa überraschen sollte. Bestätigen sich die Mitteilungen der „Pol. Corr.“, dann halten wir trotz alles Waffenganges und aller Kriegsrüstungen den Frieden Europas nicht für bedroht.

Die von uns vor vornherein bezweifelte Meldung eines engeren Anschlusses Österreichs an England wird von Wien aus in aller Form dementirt.

In Italien sprechen die Blätter der bei den jüngsten Wahlen ganz und gar in den Schatten gestellten consortesken Partei jetzt die Befürchtung aus, daß eine allzu starke Majorität der Regierung selbst verhängnisvoll werden könne, daß die Minister selbst in die Lage kommen könnten, bei einer kräftigen Opposition Zuflucht vor den übertriebenen Anforderungen ihrer Anhänger zu finden, daß die Zahl der Radikalen in der Kammer bedeutend zugenommen habe und sich bis auf 40—60 belaufen werde, daß die jetzige Minderheit von ihrer langen Regierung her einen großen Schatz von Kenntnissen, Erfahrungen und Mäßigung in die Kammer bringe, und daß es kein Segen für das Land sein könne, wenn das geistige Niveau des Parlaments um einige Grade hinabgemindert werde. Allen diesen Befürchtungen der Gemäßigten wird indeß von dem Volle, das bei den betreffenden Wahlen hinlänglich gezeigt hat, daß es recht gut weiß, was es will, keine Beachtung geschenkt, ebenso wenig wie den Triumphliedern der clericalen Partei, welche sich den Anschein giebt, als erwarte sie in den Ereignissen, die sich in Folge der jetzigen Wahlen nothwendig entwickeln sollen, das Emporkommen des Ultramontanismus.

In Frankreich dauert die Polemik zwischen der „République Française“, welche die von Gambetta dem Katholizismus gewidmeten Sympathien zu rechtfertigen sucht und zwischen den radicalen Pressen noch fort. So schreibt unter Anderem das Organ Louis Blanc's, der „Homme Libre“:

„Von zwei Dingen eines: entweder wir haben in Frankreich eine Staatssreligion oder wir haben keine. Wir haben keine, das steht unbestritten fest. Wie kommt dann aber die Regierung dazu, zwischen den Katholiken und ihrem geistlichen Oberhaupt als Vermittler zu dienen? Mit welchem Rechte wird von dem Budget des Landes die Summe von hunderttausend Francs zur Befolzung eines Botschafters erhoben, der nichts vertreibt, da der Papst aufgehört hat, ein wirklicher Herrscher zu sein? Die „République Française“ mag ihre ganze Dialectik aufstellen, sich auf das Concordat berufen und dasselbe unter ihrem Schutz nehmend, auf jene ungeheure religiöse Genossenschaft hinweisend, welche unter dem Namen der Kirche so viele Franzosen umschlingt“, es wird ihr dennoch nicht gelingen, den Beweis zu führen, daß die kirchlichen Interessen mit den Beziehungen von Souverän zu Souverän etwas zu schaffen haben. Da die weltliche Herrschaft des Papstes zertrümmert ist, war kein

Grund mehr vorhanden, bei seiner Person einen Botschafter beizubehalten, der — geistliche Interessen lassen sich nicht vertreten — nur materielle Interessen vertreten kann, und wir müssen diesen Eingriff des Staates in das Gebiet des Gewissens tief bedauern. Es steht der „République Française“ vollkommen frei, über ein dem demokratischen Geist gänzlich zuwiderlaufendes Votum laut zu frohlocken. Aber hat das Blatt des Herrn Gambetta noch ein Recht, über alle Dächer zu schreien, daß die Kammer den Clericalismus verabscheut, während es der Majorität in honorigem Tone dazu Glück wünscht, daß sie ihrem politischen Führer auf der unheilvollen Bahn, auf die er sie gelockt hat, gefolgt ist? Ist diese Majorität nicht, außer einem Theil der Linken, aus der äußersten Rechten, den Rechten, dem rechten Centrum und dem linken Centrum zusammengesetzt, die alle vier vereint dem Clericalismus eine gar häbische Stütze bieten? Das hätte die „République Française“ etwas bescheidener stimmen sollen.“

Für die reactionären Elemente in Frankreich läßt dieser neue Conflict zwischen den republikanischen Parteigruppen jedenfalls das Beste für ihre gegenwärtig nur in den Hintergrund gedrangten Bestrebungen hoffen.

Das „Journal Officiel“ bringt eine Berichtigung, die im jetzigen Augenblick bemerkenswert ist. Der amtliche Bericht lief den Minister des Auswärtigen bei seiner Schlußrede für Beibehaltung des Botschafters am Vatican sagen:

„Unser Botschafter muß auch alle Fragen in Bezug auf die Ernennung der Cardinale, auf die Einsetzung der Bischöfe, wie auf die Austragung der wichtigsten Fragen überwachen, zu welchen fort und fort das Protectorat Veranlassung giebt, das wir im ottomanischen Reich über die vom lateinischen Ritus abhängigen Corporationen und im fernsten Orient über die christlichen Missionen ausüben. Beachten Sie wohl, meine Herren, daß alle diejenigen, welche an die Sendung der Liebe und Gesittung glauben, welche das Christenthum in der Welt zu verwirklichen sucht, nicht begreifen und über den Gedanken empört sein würden, daß Frankreich diese Rolle aufgäbe und seine diplomatischen Beziehungen zu diesem großen Werke des Schutzes und der Verbreitung des Glaubens bräche.“

Das „Journal Officiel“ bezeichnet diese Schlussstelle als Druckehler; es sei zu lesen: „dieses große Werk der Propaganda“. Der Minister des Auswärtigen beansprucht also für Frankreich nicht die Rolle des Protectors für „das große Werk des Schutzes und der Verbreitung des Glaubens“, sondern für „die Propaganda“; diese aber ist eine spezielle Sache des Jesuitenordens; die Missionen des Jesuitenordens sind also die einzige Art der Verbreitung des christlichen Glaubens, die der Minister des Auswärtigen als echt und würdig des Schutzes der französischen Republik bezeichnet. Decazes hat durch diese Berichtigung den Franzosen keinen Zweifel mehr gelassen, daß er nur das Christenthum des Jesuitenordens für das echte und des Schutzes bei der Verbreitung würdig hält.

Wie schlecht es in England noch immer mit dem Schulwesen bestellt ist, geht besonders deutlich wieder aus einer Rede hervor, welche der Vertreter von Sheffield Mr. Mundella, in diesen Tagen in Leicester gehalten hat. Er sagte nämlich darin unter Anderem: Er hätte nach besten Kräften als Parlamentsmitglied gestrebt, öffentlichen Unterricht zu befördern. Alle einflüchtigen Völker müßten sich freuen, daß Unterricht in allen Staaten Europas jetzt so anerkannt würde wie seit langem jenseits des atlantischen Oceans. Deutschland und die Schweiz hätten im Volksunterricht die Leitung übernommen, England sei bis jetzt aber noch weit zurück: Man sage zwar, es sei in jüngster Zeit großer Fortschritt vorhanden, aber wenn das Fortschritt heiße, daß in den Stadtbezirken ein Kind gewöhnen würde, bis zum 14ten Jahre die Schule zu besuchen, und in den Landschaften ein Kind mit 10 Jahren auf dem Acker arbeiten dürfe, so verstehe er diesen Fortschritt nicht. Die englische Nation zahle jährlich acht oder neun Millionen zur Abstellung des Pauperismus, eine ungeheure Summe zur Verhinderung von Verbrechen, 140 Millionen £ für Trinken oder im Ganzen etwa 220 Millionen £ jährlich. Solle nun gesagt werden, daß dieses Land nicht eine Abgabe von 2½ % für guten Unterricht des heranwachsenden Geschlechtes leisten könne?

Die neuesten Berichte aus Amerika sprechen sich über den Besuch, der der jetzt bekanntlich geschlossenen Weltausstellung in Philadelphia in der letzten Zeit zu Theil geworden war, sehr befriedigt aus. So schreibt eine New Yorker Correspondenz der „A. B.“ vom 29. October:

„Die Ausstellung endet geradezu glänzend. Der Besuch hat sich in den letzten vier Wochen in's Tabellofie gefeiert. Zu einer Durchschnitts-Einnahme von 100,000 Doll. pro Tag rechnet man jetzt in runder Summe 250,000 zahlende und frei eintretende Besucher. Wenigstens sind in den eben abgelaufenen sechs Tagen 614,725 Doll. eingegangen, was einen Gesamtbesuch von mehr als anderthalb Millionen Personen in dieser Zeit voraussetzt. Im Ganzen hatten bis zum 2. October 5,736,649 zahlende Personen die Ausstellung besucht. Rechnet man dazu die in derselben Zeit unentgeltlich eingelassenen 1,484,153 Personen, so ergibt sich ein Gesamtbesuch von 7,222,802 Kopien. Die Totalfrequenz bis zum Schluss des Unternehmens wird sich daher aller Wahrscheinlichkeit nach auf über 8½ Millionen beziehen, eine Anzahl, welche besonders darum so erstaunlich ist, weil die Geschäftszweite sich noch immer nicht gesetzert haben und weil die Ausstellung mit vollen 99 p.C. ihrer Besucher auf das Inland angewiesen war, während Paris und London nicht nur wirkliche internationale Ausstellungen hatten, sondern auch internationale Besucher hatten. Vergleichen wir den Besuch der Londoner und Pariser Ausstellung mit dem der Philadelphier und lassen wir die Wiener unberücksichtigt, da sie unter den möglichst ungünstigen Verhältnissen abgehalten wurde, so ergibt sich, in Anbetracht des Ausbleibens ausländischer Besucher, für die Philadelphier Ausstellung ein großer Mehrbesuch. Dieses Verhältnis gestaltet sich aber für die amerikanische Ausstellung noch um Vieles günstiger, wenn man die Ausstellungsläden und deren Bewohnerzahlen mit einander vergleicht. Philadelphia hatte im Jahre 1870 eine Bevölkerung von 676,922 Seelen und durfte deren heute über 800,000 haben. Dagegen hatte Paris 1874 zwei und London 1862 über drei Millionen Einwohner und beide bilden das Centrum von Ländern mit einer Bevölkerungsdichte, wie sie kein einziger Staat in der Union auch nur annähernd aufzuweisen hat. Und während hinter Philadelphie auf Entfernung, wie sie Europa nicht kennt, etwa 45 Millionen Amerikaner wohnen, bildeten London und Paris nahezu Mittelpunkte für eine fünffache Anzahl ungleich näher anliegenden Europäer. Alle diese sehr schwerwiegende Unterschiede sind zu Gunsten der europäischen Ausstellungstäder und trotzdem betrug die Gesamtzahl der Londoner Besucher 1862 nur 6,211,103 und der Pariser im Jahre 1867 nur 8,805,962, wobei für Paris auch noch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß seine Ausstellung volle 60 Tage länger geöffnet war, als die Philadelphier. Man wird aus dieser Thatzacken getrost den Schluss ziehen können, daß das amerikanische Volk in seinen Städten ungleich beweglicher und reisefähiger ist, als irgend eine Nation der alten Welt; daß sein mittleres Bildungsbedürfnis und sein Trieb, alles ihm erreichbare Schenkwerke auch wirklich zu sehen, größer ist, als in Europa, und daß, selbst der noch immer nicht gebrochenen alten Zeiten ungeachtet, im amerikanischen Mittelstande mehr disponibles Geld steht und eine größere Unternehmungslust herrscht, als in den alten Bevölkerungen Europas. Man hat berechnet, daß das amerikanische Volk nahezu hundert Millionen Dollars ausgegeben hat, um die Weltausstellung zu vollenden und zu besuchen. Das ist eine stolze Summe! Eine Fülle von Belehrung, Anregung und Aufschwung aller Art ist dafür erkaufst worden. Und mit Recht kann man das jetzt seinem Ende entgegen-

## Deutschland.

= Berlin, 15. Novr. [Die Pariser Ausstellung.] — Camphausen. — Das Botschaftshotel in Wien. — Die Moor-Commission. — Fürst Bismarck.] Die Frage der Belebung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 hat in den letzten Tagen die Bundesregierungen mehrfach beschäftigt. Guten Vernehmen nach wird sich die mehrfach verbreitete Nachricht, wonach ein Antrag des Bundesrates an den Reichstag über Bewilligung der erforderlichen Mittel von Reichswegen zur Besichtigung der Pariser Weltausstellung gelangen sollte, nicht bestätigen. Die Angelegenheit scheint nach sicherem Anzeichen definitiv aufgegeben zu sein. — Fast in allen Reichstags- und Landtagssessionen tauchen stereotyp Gerüchte über den Rücktritt eines oder des anderen Ministers auf; lange Zeit hindurch war der preußische Minister des Innern Graf Eulenburg der Gegenstand dieser Angaben, später wurden dieselben auf den Finanzminister Camphausen bezogen. In dieser jetztgedachten Richtung tauchen jetzt wiederum allerlei Angaben auf, welche den Rücktritt des Minister Camphausen für die nächsten Monate in Aussicht stellen. Hoffentlich werden sich diese Angaben jetzt so wenig wie früher bewahrheiten. — Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, hat heute seinen Sitz im Reichstage eingenommen und gedenkt sich noch einige Zeit hindurch an den Reichstagsarbeiten zu beihalten und sodann auf seinen Posten nach Wien zurückzukehren. Graf Stolberg befand sich jetzt mehrere Wochen hindurch auf Urlaub, den er in Wernigerode zugebracht hatte. — Bekanntlich hat das Deutsche Reich in Wien auf den sog. Metternich-Gründen ein umfassendes Terrain zur Errichtung eines deutschen Botschaftshotels erworben und der Reichstag nach Einsicht in die Pläne die erforderlichen Mittel dazu bewilligt. Es ist indessen auf Betreiben des jetzigen Botschafters eine Umänderung der bisherigen Pläne vorgenommen worden, so daß sich der Beginn des Baues noch verzögert hat. Dem Vernehmen nach sollen die abgeänderten Pläne demnächst der Kenntnis des Reichstags unterbreitet werden, damit sich derselbe noch in der gegenwärtigen Session schlüssig mache und soll sodann im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. — Vorgestern, gestern und heute war hier auf Einladung des Landwirtschaftsministers die Central-Moor-Commission zusammengetreten, um sich gutachtlisch über 7 Vorlagen zu äußern, welche sich auf Verwaltungsmäßigkeiten zur Hebung der Moor-Cultur beziehen. Es handelt sich dabei um Canalbau-Abschlüsse zwischen Oldenburg und dem preußischen Emgegebiet, um Moor-Cultur auf der hohen Veen um den Plan der Canalisation des Moor-gebietes in der Grafschaft Bremen, Errichtung einer Moor-Cultur, Versuchsstationen zu Bremen u. s. w. Die Commission hat sich überall zustimmend geäußert. Heute sind die Mitglieder derselben zum Diner bei dem landwirtschaftlichen Minister eingeladen. — Die Ankunft des Fürsten Bismarck wird vor Anfang der nächsten Woche nicht erwartet. — Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, hat Einladungen an Mitglieder des Bundesrates und Reichstages zu parlamentarischen Soireen ergehen lassen.

[Der Criminal-Commissar v. Meerscheidt-Hüllessem] ist dieser Tage von seiner Sendung aus Marpingen hierher zurückgekehrt.

Frauenburg, 15. Nov. [Der Bischof von Ermland] ist vom Oberpräsidenten der Provinz Preußen zur Besetzung der vacanten Pfarrstellen Wernegitten, Roggenhausen und Rosberg, unter Androhung einer Strafe von je 500 Mark aufgesordnet worden. Mit Bezug auf Klauendorf, für das bekanntlich schon ein erster Strafbeitrag von 500 Mark gespendet ist, hat der Oberpräsident zum 1. December eine neue Strafe von 1000 Mark angeordnet.

Bonn, 15. Nov. [Das hiesige Landgericht] verurteilte gestern den Vicar Hadeler wegen Störung des (von dem nicht streng ultramontanen Pfarrer abgehaltenen) Gottesdienstes zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Kassel, 15. Nov. [Der hiesige Schwurgerichtshof] hat den protestantischen Pfarrer Siebert von Klein-Englis (Kreis Fritzlar) wegen unzüglicher Handlungen, die er mit seinen zum Theil

unter 14 Jahren alten Confirmandinnen stets unmittelbar vor oder nach dem Unterricht vorgenommen, in eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte das gesetzliche Maximum von 15 Jahren Zuchthaus beantragt. Der Verurtheilte, bereits seit 1858 Pastor und verheirathet, hat alsbald, nachdem seine Verbrechen rückbar geworden, freiwillig auf sein Amt sammt allen geistlichen Rechten resignirt, ohne das Ergebnis des Disciplinar-Beschreibens abzuwarten.

Blödesheim (Kreis Worms), 15. Nov. [Austritt.] In der am 11. d. M. dahier veranstalteten Versammlung evangelischer Einwohner erklärten, wie man dem „Fr. J.“ meldet, 80 ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche. Es verbleiben mit dem Geistlichen und Lehrer nur noch vier evangelische Bürger in der Landeskirche.

München, 15. Nov. [In der Versammlung einer Anzahl hervorragender Mitglieder der ultramontanen Kammerfraction,] die, wie wir mittheilten, kürlich hier abgehalten wurde und der insbesondere Herr Dr. Jörg bewohnte, ist ein Aufruf zu den Reichstagswahlen berathen und festgestellt worden. Wie nun aus einem Artikel des „Vaterland“ hervorgeht, wurde dieser Aufruf, dessen Berathung mit Ausschluß aller „extremen Clemente“ stattgefunden habe, den sämtlichen Mitgliedern der Fraction zur Unterzeichnung zugesendet, doch sollen von einer Anzahl Abgeordneten ablehnende Erklärungen eingelaufen sein, da sie mit dem Aufruf nicht einverstanden seien. Das Blatt meint aber: „man wird jetzt die heilige Parteidiscipline“ und die allein seligmachende „Einigkeit“ anrufen, um diese widerborstigen Collegen doch noch einzufangen und das Ding als quasi-Fraktionsbesluß frommen Gemüthern vorstellen zu können, obgleich läbliche Fraction zur Zeit gar nicht in Aktivität ist und folglich nicht zu beschließen hat.

## Österreich.

\* \* Wien, 15. November. [Die Partei-Gruppierung im Abgeordnetenhaus.] Die Offizießen haben heute Befehl, die gestrige Abstimmung der Verfassungspartei in Sachen des Preß-Circulars damit zu rechtfertigen, daß der von einem ultramontanen Tiroler, Ritter von Zallinger, ausgehende Antrag, eine Debatte an die Beantwortung der Interpellation Neuwirth durch den Fürsten Auersperg zu knüpfen, eine Falle gewesen sei. Nun, natürlich hatte Zallinger es darauf abgesehen, einer neuen Reihe von Recriminationen zwischen Regierung und Verfassungspartei Thür und Thor zu öffnen. Allein fühlen die Herren vom Preßbüro nicht die Trostlosigkeit des Argumentes, daß die liberale Linke sich von der reactionären Rechten nicht verleiten lassen darf, sich der Sache der Preßfreiheit anzunehmen, weil sie sonst mit der verfassungstreuen Regierung in Differenzen gerathen. Sagen wir es gerade heraus. Der ganze Vorgang ist nur ein weiteres Symptom für die Verschiebung der Partieverhältnisse im Abgeordnetenhaus. Während der Wahlreform- und confessionellen Campagne stützte das Ministerium Auersperg sich ausschließlich auf die Verfassungspartei. Von da ab kam es nochmals, und zuletzt immer häufiger vor, daß es — um das Vordringen der Linken in kirchlichen Dingen, ihre Halsstarrigkeit in der Ausgleichs-, ihre Selbstständigkeit in der Orientfrage zu mäßigen — sich seine Majorität auf den Rechten in Verbindung mit dem Centrum der Großgrundbesitzer, oder im Herrenhause bei den Feudal-Clericalen im Verein mit den stets gouvernementalen Würdenträgern der Bureaucratie suchen müste. „Was kümmert es uns, wer uns die Majorität gibt, wenn wir sie nur haben!“ hörte man denn wohl in den Couloirs. Lassers Rede im Budgetausschusse in der Affaire Rodic hat jetzt die dritte Periode inauguriert, wo das Ministerium zwischen sich und dem, was man bisher Verfassungspartei nannte, einfach das Tischtuch enzwischneidet. Allerdings ist diese Declaration nur die Antwort auf den, mir scheint, stark verfehlten Ausspruch Suß' im Club der Linken: daß Ministerium habe längst jede Fühlung mit der Partei verloren. Immerhin ist die Erklärung des Baron Lasser blündig genug: als Minister stehe ich über den Parteien. Zur Verfassungspartei gehört für mich ein Fuder, der bei der Entwicklung unseres Verfassungsbewegtes mitthut — also Hohenwart und Greuter, Smolka und bald vielleicht auch Rieger, gerade so gut wie Herbst oder Rehbaur, Kuranda oder Kopp. Damit ist denn also auch der letzte Schimmer eines parlamentarischen Ministeriums abgestreift

und jeder Möglichkeit eines zukünftigen Vorwurfs vorgebeugt, daß ein verfassungstreues Cabinet die Rechtspartei und die Polen „Pyrrhus siege“ für sich erkämpfen lassen. Nur erscheint es nicht so ganz ausgemacht, ob die Rechte sich diesem neuen Dogma anbequemen und nicht vielmehr bei erster Gelegenheit darauf hinarbeiten wird, daß die Regierung weder von rechts, noch von links her die Majorität erhält. Der Ausfall der Neuwahlen für den Landtag in Galizien; Monsignore Greuters Rede für das Bündnis mit dem Slavenhum zur Errichtung der Glaubenseinheit; des Urslovenen Hernemans Exhortation über die Unchristlichkeit des Centralismus und die Nothwendigkeit, das Concordat wiederherzustellen; endlich Hohenwart's Forderung in der Debatte über die Verwaltungsreform, die Statthalter den Landtagen verantwortlich zu machen, d. h. den blanken Föderalismus zu inauguriern: das Alles deutet kaum auf eine Befehlung der Fractionen von der Rechten zu den Staatsgrundgesetzen. Sie thun nur mit, um die letzteren zu zerstören!

## Großbritannien.

A. A. C. London, 14. Nov. [Vertrauensmeeting.] — Reden des Schatzkanzlers Sir Stafford Northcote und des Ministers Lowe.] Im Westminster Palace-Hotel wurde gestern unter den Aupicen der Middlesex Conservative Registration Association ein Meeting abgehalten, das zum Zweck hatte, ein Vertrauens-Votum an die Regierung und deren auswärtige Politik in Erwägung zu ziehen. Capitän F. B. Morley führte den Vorsitz. Die Versammlung umfaßte mehrere Parlamentsmitglieder, darunter auch Lord George Hamilton, den Unterstaatssekretär für Indien, der eine längere Rede über die Haltung Englands zur Orientfrage hielt. Nach einer energischen Befehlung der Regierung gegen die Angriffe Gladstones und anderer liberaler Politiker schloß der Redner:

„Ich bin sanguinisch genug zu hoffen und zu glauben, daß eine friedliche Lösung dieser verwickelten Frage möglich ist, aber auf alle Fälle hat die Regierung von Anfang an offen gehandelt und offen gesprochen. (Beifall.) Sie hat gewisse Schritte gethan, deren wichtigster der Anlauf der Suez-Canal-Aktion gewesen. Das war eine deutliche Erklärung, daß sie nicht beabsichtige, sich die ganze Kontrolle über die nach Indien führende Hochstraße aus den Händen schüpfen zu lassen, und dieser Schritt wurde am nachdrücklichsten von Mr. Gladstone bekämpft, aber bis zur Stunde hat sich nicht eine einzige seiner Prophezeiungen bewahrheitet. Die Entsendung der Flotte nach der Besia-Bay ist ein weiser Schritt gewesen und hat viel dazu beigetragen, Europa zu beruhigen. Der Schritt der Regierung, Lord Salisbury als Vertreter Großbritanniens nach Konstantinopel zu senden, ist ein großartiger und wichtiger. Lord Salisbury steht an der Spitze der indischen Regierung, und durch seine Sendung nach Konstantinopel werden sich die anderen Mächte erinnern, daß wir nicht allein eine europäische, sondern auch eine asiatische Macht sind. (Beifall.) ... Am 1. Januar 1877 wird auf den alten historischen Ebenen Delbis in Gegenwart sämtlicher Fürsten und Vasallen des indischen Reiches die Königin von England formell zur Kaiserin von Indien proklamiert werden. Um diese Zeit werden wir wissen, ob der Frieden erklart ist oder ob ein Krieg in der Ferne dämmt; aber gleichviel ob Frieden oder Krieg herrscht, werden wir durch diesen Act der ganzen Welt erklären, daß, während wir uns nicht in die Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen wünschen und keinerlei Gebietsvergrößerung anstreben, wir doch entschlossen sind, alle Schritte zu verhindern, die unsere Gewalt über unser indisches Reich, das wir geerbt und consolidiert haben, und das wir zu behalten beabsichtigen, schwächen dürfen.“ (Lauter und anhaltender Beifall.) Das Meeting nahm sodann folgende Resolution an: Daß die Mitglieder der Association hiermit ihr so völliges Vertrauen in die Weisheit und Fähigkeit ausdrücken, die Ihrer Majestät Regierung in ihrer würdevollen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, wodurch die Chre Englands aufrecht erhalten und jede Anstrengung zur Förderung des europäischen Friedens gemacht wurde, entfolte.

In Bristol fanden gestern Abend die üblichen politischen Bankette zur Feier des Geburtstages des großen Wohlthäters der Stadt, Edward Colston, statt. Die Hauptfigur des conservativen Banquets bildete der Kanzler des Schatzamts, Sir Stafford Northcote, der in Erwiderung des Toastes auf die Gesundheit Ihrer Majestät Minister eine Rede hielt, in welcher er zur Einigkeit in der gegenwärtigen ernsten und kritischen Lage der Dinge ermahnte.

Die vielseitige Behauptung, daß Englands zwei große Zwecke: Die Aufrechterhaltung des Friedens und die Förderung einer guten Regierung in den türkischen Provinzen, nicht vereinbar mit einander seien, stellte er emphatisch in Abrede. In der Rede des Kaisers von Russland erblickte er nichts, was alarmiren könnte; er glaubte vielmehr, daß sämliche Mächte sich an der bevorstehenden Konferenz mit dem aufrichtigen Wunsche beteiligen würden, die orientalische Frage in bestmöglichster Weise zu lösen. Lord Salisbury's Festigkeit und Charakterstärke würde sich in der Konferenz als unerschöpfbare erweisen. Er begebe sich nach Konstantinopel im Besitz der voll-

Ein paar Sonderlinge.  
Aus meinen Jugendinnerungen. Von Fr. Tietz.  
II. Der graue Mann.

Diesem liebenswürdigen Sonderling Mylord John, der als einer der freundlichsten Reminiscenzen meiner Jugend noch jetzt, wo ich mich bemühe, seinem hochbejahten Lebensziel, so geistesfrisch, wie er, mich allmälig zu nähern, oft recht lebendig vor mir aufsteigt, will ich nur noch als Revers meiner Erinnerungsmedaille, ein von der Natur äußerlich schärfer und härter, innerlich aber auch sehr charakterstark ausgeprägtes Bild hinzufügen. Wie das erste Bild gehört auch das nun folgende der „Stadt der reinen Vernunft“ an, die in diesem Gente eine ansehnliche Gallerie geliefert hat. Mir thut es leid, dergleichen „Köpfe“ unter dem aufwirbelnden Staub der „neuen Welt“ allmälig verbllassen zu sehen; da kann ich denn der Lust nicht widerstehen, sie zu retouchiren, wie ich es mit dem ersten farbenfrischen gehan, so auch mit dem nachfolgenden Porträt des „Grauen Mannes“, der eigentlich kein grauer Theoretiker, sondern ein recht saftig-grüner Praktiker war.

Er lebte in Königsberg in Preußen und starb daselbst anno 1850 als ein Fünfundsechzigjähriger. Der Mann war grau in seinen letzten Lebensjahren vom Alter; er war's aber auch schon dreißig bis vierzig Jahre früher, und zwar von Kopf bis zu Fuß, weil, mit Ausnahme eines schwarzen, blanken Wachstafthuts und zweier in's Höchstliche schimmernder, nie von Wachse molestirter Schlappstiefeln, die bis gegen das Knie hinauf den unteren Theil der Beinkleider umschlossen hielten, die ganze übrige Bekleidung jene Farbe zeigte, — auch die Wäsche, die eigentlich diesen Namen mit Unrecht führte, da ihr Besitzer sie selten in die Wäsche schickte.

Der Mann, bei Alt und Jung bekannt, hieß Pasewald, im Munde des Volkes aber Pasewalk. Daß er in früheren Jahren Kaufmann gewesen, weiß ich mich zu erinnern; Speculationssturm, nötig für diesen Stand, soll er aber wenig besessen haben. Und doch wußte er andererseits selbst eine verfehlte Speculation so auszubeuten, daß er daraus dennoch einen Nutzen zog. Etwa im Jahre 1812 hatte er nämlich mehrere Ballen hellgraues Tuch erstanden, gerade als diese Farbe aus der Mode kam und dunklerem den Platz räumte. Verschleudern mochte er den Vorath nicht und so beschloß er, ihn selbst zu verbrauchen. Von jener Zeit bis zu seinem achtunddreißig Jahre später erfolgten Tode hielten die Ballen vor . . . zu Rock, Weste und Hosen, auch zum — Flicken der Defekte derselben. Herr Pasewald war nicht stolz und hielt einen Blick auf den Hosen für besser, als ein Loch in denselben. Erst wenn der Anzug aus allen Fugen zu gehen drohte, wurde vom alten, freilich theilweise nicht von Motte verschonten grauen Tuchballen die nötige Quantität zu einem neuen „Habit“ abgeschnitten.

Der Körper, der in der grauen Hülle steckte, ergänzte das Auffallende der Erscheinung. Pasewald war ein starkknöchiger Mann von mehr als mittlerer Größe, die noch bedeutender erschien, weil er sich stets sehr gerade hielt und festen Schritts auftrat. In dem vollen, bräunlichen Gesicht mit harten Augen sahen ein paar dunkle, stiere Augen, deren Sehkraft aber so ungenügend, daß er sie mit einer Lorgnette unterstützte. Früher verließ der starke, durch seltenes Rasieren ungezügelte Bart dem Gesicht den Charakter des — Ungewaschenen. Später, als die vollen Bärte Mode wurden, huldigte er dieser als einer bequemen und pensionirte sein Rasirmesser gänzlich. Der Schmier schaute aus der ganzen Erscheinung heraus, zuletzt bis zum Hohnsprechen aller Sitte. Dahin war Pasewald allmälig durch die immer strenge von ihm ausgebildete Befolgung zweier Grundsätze gegangen: erstens, so wenig Bedürfnisse zu haben, wie nur möglich; dann sich um das Urtheil der Welt ganz und gar nicht zu kümmern. Daß dadurch seine ursprüngliche Sonderbarkeit von Jahr zu Jahr mehr emporwucherte, war begreiflich.

Zu jener Zeit, in der der Sonderbare noch so ziemlich etwas auf sein Neuzeres hielt und noch nicht in abschließlicher Vernachlässigung sich ausschließlich wohl befand, pflegte er auch öffentliche Locale zu besuchen, so spät an schönen Sommerabenden, wenn er von seinem Ritte heimkehrte, einen reizend an dem grünbuschigen Schloßteiche — eine Zierde Königsbergs — belegenen Restaurationsgarten. Seine dortigen leiblichen Genüsse waren einfach und bestanden entweder aus einer Tasse Thee oder einer Flasche Bier, wozu er Cigarren rauchte, die damals noch wenig in das Bereich der langen Pfeifen sich eingedrängt hatten. In die Unterhaltung der anderen Gäste mischte er sich wenig, warf nur ab und zu einige Sarcasmen hinein, die geistreich, doch nicht mit der Schneide eines haarscharfen Rasirmessers, sondern wie eine chirurgische Säge einschnitten. Auch das Theater frequentirte er und es war nicht ohne Interesse, wenn er, der Darstellung mit stets lächelnder Aufmerksamkeit gefolgt, seine scharfen, gewöhnlich den Nagel auf den Kopf treffenden Urtheile in den Zwischenacten vernehmen ließ.

Es war, wie man zu sagen pflegt, mit dem Sonderlinge „ganz gut auszukommen“, wenn man von ihm nichts weiter in der Unterhaltung, als die gewöhnliche gleichgültige Artigkeit verlangte. Merkte er aber, daß, was namentlich von hochgestellten Persönlichkeiten an öffentlichen Orten geschehen mochte, man auf ihn „von oben herab sah“, so ließ er seiner Malice freien Lauf, aber nie, ohne derselben einen originellen, witzigen Beigeschmac zu verleihen. Auf einer Auction kam ein ausgezeichnete Papagei zum Ausgebot. Die höchstgestellte militärische Persönlichkeit Königsberg sand sich, um den Vogel zu kaufen, auch dort ein und molestirte den im Locale sitzenden Pasewald im Vorübergehen an dessen Stuhl, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu äußern, er soll sogar noch eine unartige Neuerung haben fallen lassen. Pasewald ertrug dies lächelnd. Nun wird der Papagei mit zwanzig Thalern ausgerufen. Der hohe Herr bietet 20 Thaler. Pasewald unbefangen: „Und einen Silbergroschen“. Der General steigert sein Gebot abermals um einen Thaler, Pasewald das feinste um einen Silbergroschen. Jener geriet in Aufwallung mit jedem neuen Angebot, dem dieser mit stoischer Ruhe stets ein Groschen-Paroli

ständigen Ideen des gesammten Cabinets über die Frage und werde sein Bestes für die Interessen seines Landes und den Weltfrieden thun. Es würde auf alle Fälle eine wirkliche Lösung der Frage angestrebt werden. Er wolle, fügte der Schatzkanzler hinzu, das Resultat eines Mithlängens der Konferenz nicht prophezeien, da er höchst zuverlässig glaube, es sei jede vernünftige Wahrscheinlichkeit für eine friedliche Lösung vorhanden. „Ich“ — schloß der Minister — „halte die Frage nicht für unlösbar. Ich glaube und hoffe, es wird möglich sein, eine Lösung dafür zu finden. Aber es ist eine äußerst delicate und schwierige, und eine, der man sich mit den größten Besonnenheit und Vorsicht nähern muß. Ich wünsche kein einziges Wort zu sagen, das Mistrauen oder unberührte Eiferucht gegen die anderen Mächte Europas in dieser Frage ausdrückt. Ich glaube, wir können uns selber eine Ungerechtigkeit und den anderen Mächten eine große Ungerechtigkeit durch den Argwohn, der zumeist unter uns cursirt. So sind zum Beispiel die Auseinandersetzungen des Kaisers von Russland als etwas Alarmirendes aufgefaßt worden, aber ich selber erblide in denselben nichts, was mich zu dem Glauben verleiten könnte, daß die Regierung des Kaisers von Russland nicht ernstlich befürchtet ist, die mögliche Lösung dieser Frage durch eine Konferenz in Konstantinopel zu fördern.“

Ganz das Gegentheil zu der Rede des Schatzkanzlers bildeten die Auslassungen des Herrn Lowe bei dem liberalen Colston-Banquet.

Der Ex-Minister, der das Wort ergriff, um seinen Dank für den Toast auf die Gefühlfreude der liberalen Mitglieder des Parlaments auszudrücken, unterzog zuvor die jüngste Rede des Earls von Beaconsfield beim Lord-Mayor-Banquet einer sehr bitteren Kritik und behauptete, dieselbe befunde eine Abhängigkeit auf Seiten der Regierung, den Gefühlen der Nation zuwider zu handeln. Die Regierung irre sich aber, wenn sie glaube, die Nation würde einen Krieg gutheißen, der die Beschwerden der christlichen Bevölkerung der Türkei ignoriere und lediglich aus selbstsüchtigen Motiven zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität des osmanischen Reiches geschieht würde. Er sprach sein leidhaftes Bedauern darüber aus, daß in einer solchen Krisis die liberale Partei nicht das Staatsrudel führe. Das Kriegsgeräusch am Schluß der Guildhall-Rede des Premierministers charakterisierte er als unnötig und belästigend. Schon habe Russland geantwortet: „Wenn Ihr kriegsbereit seid, bin ich es auch und ich bin ganz vorbereitet mich mit Euch zu messen.“ Von der Konferenz versprach sich Herr Lowe keine guten Resultate, und er sprach seine Überzeugung aus, daß der europäische Frieden augenblicklich in drohender Gefahr schwebte.

## M u s i a n d.

St. Petersburg, 13. Novbr. [Adresse.] — Kriegsvorbereitungen.] Heute um 3 Uhr Nachmittags fand eine außerordentliche, fast vollzählige Sitzung der St. Petersburger Stadt-Duma statt. Die Vertreter der Stadt-Commune hatten sich versammelt, um in einer allerunterthänigsten Adresse ihre Gefühle der Ergebenheit auszudrücken, mit denen die Einwohner der Residenz die Worte des Kaisers entgegenommen haben, die er in Moskau beim Empfange der Vertreter des dortigen Adels und der Stadt-Commune sprach. In dieser in der heutigen Versammlung gesprochenen und verlesenen Adresse spricht die Stadt-Commune ihren unerschütterlichen Glauben an den hohen historischen Beruf Russlands aus, welches einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte des Christenthums im Osten haben muss, und daß der monarchische Wille des Kaisers und die Liebe zu Russland die Frage zum gewünschten Ende führen werde, die gegenwärtig bezüglich des Schicksals Derer auf der Balkan-Insel schwelt, die nach Blut und Glauben Brüder des russischen Volkes sind, und erklärt dabei ihre unbegrenzte und opferfreudige Bereitwilligkeit, den Weg zu gehen, der ihr von der Weisheit Sr. Majestät und der Liebe zu Russland angewiesen wird. Die Begeisterung der Deputirten nach Verlesung dieser allerunterthänigsten Adresse fand ihren Ausdruck in einem enthusiastischen und wiederholten „Hurrah“. — Wie wir hören, wurden in den letzten Tagen der verflossenen Woche alle hiesigen Apotheken von einer Commission besucht, welche die in denselben dienenden Provisorien und Gehilfen befragte, ob sie nicht geneigt wären, im Kriegsfalle in Kronstädten zu treten. Diejenigen, welche sich dazu bereit erklärt, müßten sofort ein dahin bezügliches Papier unterzeichnen. Wie wir vernehmen, haben sich nicht wenig Pharmazeuten bereit erklärt, auf den Kriegsschauplatz abzugehen, besonders da man ihnen die Wahl des Dires freigestellt hat.

(Herold.)

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 16. November. [Tagesbericht.]

+ [Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers] auf dem hiesigen Centralbahnhofe bei seiner Durchreise nach Pless, welche heut Nachmittags 3 Uhr erfolgen sollte, hatte sich um ca. 20 Minuten verzögert, da der Kaiser eine halbe Stunde später als festgesetzt aus Sa-

briet. So geht's bis zu fünfzig Thalern des großen Herrn, „Und einen Silbergroschen“ Seitens des Grauen. Der General verzichtet auf weiteres Bleien und vergibt sich so weit, indem er sich zum Gehen wendet, seinem Gegner laut zuzurufen: „Sie sind ein grauer Esel!“ — „Und Sie der „Größe“ in Königsberg!“ erwidert Pasewalk. Die Geschichte machte die Runde in der Stadt und Pasewalk hatte die Lacher auf seiner Seite. Von der anderen Seite wurde der Vorfall ignorirt.

Der Grausimmel starb — nicht aus Mangel an Pflege, denn dafür sorgte sein Herr fast ängstlich — wohl an den Folgen des Strapazens des Feldzuges nach Frankreich. Pasewalk war tief betrübt über den Tod des einzigen vernünftigen Geschöpfes, das ihn verstanden, wie er seufzend sich ausdrückte. Nach einem vierbeinigen Erfolg trug er kein Verlangen. Er wollte, da er sich überhaupt ganz von seinem nur mäßigen Geschäft des Handels zurückgezogen, eine Berstreitungsreise machen, — Rom besuchen, sich an Italiens Kunst- und Naturschönheit erquicken.

Eines schönen Tages, es mochte im Frühling 1820 gewesen sein, war die allen Königsbergern bekannte graue Erscheinung verschwunden. Seinem Hauswirth, dem einzigen, mit dem er in der gleichgültigen Beziehung eines Miethers stand, hatte er, eines Morgens in dessen Zimmer tretend, angezeigt, er gehe jetzt auf Reisen; Stuben- und Hausschlüssel nehme er aber mit, da er nicht wisse, ob er heute Abend spät oder — nach einem Jahr zurückkehre. Die ganze Reiseausrüstung des Sonderlings, so erzählte der Hauswirth, habe aus dem gewöhnlichen grauen Anzuge, aus einem leinenen, den jungen Rationsbeuteln unserer Soldaten ähnlichen, quer über die Schulter gehängten Sac, gefüllt mit dem Minimum des Waschbedürfnisses und einem starken, mit Eisen beschlagenen Knotenstock bestanden. Auch wollte der Erzähler behaupten, daß Pasewalk's Stiefeln mit neuen, fingerdicken, stark benagelten Sohlen versehen gewesen seien. Über die Ausdehnung der angetretenen Reise gab der dicke Polizeirath Broosche den Bekanntheits des angehenden Touristen dahin Aufschluß, daß sich dieser mit einem regelrechten Passe durch alle deutschen Bundesstaaten und die Schweiz nach den päpstlichen Staaten ausgerüstet habe.

Gemüseverkäuferinnen aus der Vorstadt „Nassengarten“, die, da Pasewalk seine Magenbedürfnisse stets selbst auf dem Markt kaufte und damit den eigenen Koch spielte, den Sonderling genau kannten, waren ihm an jenem Morgen auf der Chaussee begegnet. Auf ihre vertrauliche Anrede: „Guten Morgen Herr Pasewalk! Wohin so früh?“ sei die kurze Antwort erfolgt: „Nach Rom!“ Die in der Geographie nicht sehr beworbenen Kräuterweiber erkundigten sich in einer am Alstädtischen Markt belegten Destillation, wo sie einen „Korn mit Bittern“ gegen den bösen Morgennebel hinunter zu gießen pflegten und dort ihre Begegnung mit Pasewalk erzählten, angelegenlich nach Rom

gan abgereist war. Zur Begrüßung Sr. Majestät hatte sich schon vorher auf dem festlich geschmückten Perron Se. Excellenz der commandirende General des VI. Armeecorps der General der Cavallerie, von Tümpeling, der Commandeur der 11. Division, General-Lieutenant Graf von Brandenburg Excellenz, der Commandant von Breslau, General-Major von Wulffen, die Brigade-Commandeur des General-Majors von Oppen, Freiherr von Wechmar und von Ostern-Sacken, der Oberst des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 Taets von Amerongen, der Oberst vom 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 von Wahren, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Burghaus, der Landeshauptmann von Schlesien und Landschafts-Director Graf von Pückler, der Regierungs-Vice-Präsident Junker von Ober-Conraid, der Königliche Kammerherr Graf Pfeil aus Bleischwitz, und der Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen eingefunden. Unter dem Hurraufen der auf dem Bahnhof versammelten Volksmenge fuhr der kaiserliche Extrazug um 3 Uhr 20 Minuten in den Perron ein. Se. Majestät der Kaiser, welcher einen grauen Reisemantel und die Uniform seines Leib-Kürassier-Regiments trug, verließ sogleich den Salonwagen und nahm die Begrüßung Sr. Excellenz des Generals von Tümpeling Namens der Erschienenen entgegen. Der Kaiser reichte jedem der Anwesenden huldvoll die Hand und richtete an jeden Einzelnen freundliche Worte. — Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, welcher die Uniform seines 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 trug, verließ ebenfalls den kaiserlichen Salonwagen, und nahm die Begrüßung der Erschienenen entgegen. Im Wartezimmer nahmen die hohen Herrschaften den bereitstehenden Tee und Kaffee ein. Se. Majestät der Kaiser trank stehend, ohne den Mantel abzulegen, zwei Tassen Tee, und Se. königliche Hoheit der Kronprinz freute sich, Streuselkuchen vorzufinden. Der Aufenthalt im hiesigen Bahnhofe dauerte nur 10 Minuten. Alle Anwesenden waren über das frische und gesunde Aussehen des Kaisers erstaunt; mit bewundernswertem Schnelle und Rücksicht bestieg der greise Monarch den Salonwagen, nochmals die Anwesenden vom Fenster aus aufs Leutestigste grüßend. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Fürst Radziwill, Graf Lehndorff, die Hofmarschälle Graf Pernstorfer und Graf von Cullenburg, Major von Liebenau und der Leibarzt Dr. von Lauer. Um 3½ Uhr verließ der kaiserliche Extrazug, welcher von dem Regierungsrath von Caprivi, dem Bau-Inspector Luck, dem Betriebs-Inspector Melchers und dem Maschinenmeister Hirschorn geleitet wurde, unter dem Hurraufen der versammelten Volksmenge den Bahnhof.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende Dr. Lewald um 4½ Uhr mit der Mitteilung, daß der Vorstand seinen Auftrag ausgeführt hat, Herrn Geh. Rath Dr. v. Görz zu erfüllen, seinen Austritt aus der Versammlung zurückzunehmen. Herr v. Görz machte die Gründe geltend, welche ihn zu der Austrittserklärung bewogen haben, konnte aber schließlich doch der Anerkennung des großen Vertrauens sich nicht verschließen, welches in dem Beschlusse der Stadtverordneten ihm beigelegt worden ist, mit Rücksicht hierauf nahm er daher die Austrittserklärung in folgendem Schreiben zurück:

Ergebnis v. Görz.

Magistrat übersendet Abschrift von dem in einer principiellen Probeschade der verschleierten Fabrikinspector Grüttner und Genossen (C. Linsecke Gruber) wider die Stadtgemeinde wegen Schließung einer Privatzulieferung vom alten Waferwerk ergangenen Erkenntnisse I. und II. Instanz zur Kenntnahme mit dem Bemerkten, daß das letztere, welches auf vollständige Abweisung der Klage lautet, rechtssicher geworden ist.

Eingegangen ist ein Schreiben des Bezirksvereins des östlichen Theiles der inneren Stadt, die Theaterfrage betreffend, sowie ein Abdruck eines im vorigen Verein gehaltenen Vortrages in derselben Angelegenheit.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ihm nachstehendes Schreiben zugegangen sei:

Sehr geehrter Herr Vorsteher!

Seit mehr als 30 Jahren habe ich die Ehre, Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums zu sein. Mein ergebenster Wunsch ist, aus demselben mit dem 1. Januar 1877 auszusteigen.

Die vielen und großartigen Anerkennungen, welche Sie mir in Ihrem Namen und dem der geehrten Herren Stadtverordneten im Laufe der Zeit gaben, veranlassen mich, mich dafür auf das Angelegenste zu bedanken,

und wie weit das eigentlich von Königsberg läge? Der gelehrte Schnapsverkäufer belehrte sie: „Da hinten im katholischen Land — noch hinter Jerusalem!“ Die wissbegierigen Frauen, die als „katholische Land“ nur das preußische Ermland und Jerusalem als ein ungefähr eine Meile von Königsberg diesen orientalischen Bibelnamen führendes Land gut kannten, trösteten sich in Folge dessen damit, „daß das ja nicht so weit sei und der Pasewalk doch wohl in ein paar Tagen wieder als ihr Marktfund bei der Hand sein werde.“

Obgleich die Königsberger damals an „Originalen“ keinen Mangel litten, fehlte ihnen das graue Cabinetstück doch überall. Die Macht der Gewohnheit machte sich sehr fühlbar. Von Pasewalk nichts zu sehen, aber auch nichts zu hören! Er hatte nicht Frau, nicht Kind, nicht Verwandte, auch sonst Niemanden, mit dem er in wirklich freundschaftlichem Verkehr stand. An wen sollte er also schreiben?

So war der Herbst gekommen und plötzlich mit ihm — Pasewalk! Die Leute riefen es sich auf der Straße zu, auch daß er einen großen „Judenbart“ trage, womit man damals diese volle Maneszierde, wie später mit „Demokratenbart“, bezeichnete. Es vergingen aber einige Tage, bis die graue Erscheinung wieder in die gewöhnlichen Functionen ihres Daseins trat. Die Reise hatte dem Costüm zu stark zugesetzt, — es mußten die nothwendigen Ellen vom grauen Tuchballen abgeschnitten werden, der Schneider sie in Rock und Hosenform verwandeln. — Die Stiefeln hatte der Reisende triumphirend als ein Meisterwerk der Königsberger Schusterie gezeigt. Seine mit seinem Sohlenpaar, das ihn nach Syracus und zurück getragen, stand nicht mehr als bewundernswertes Unicum da. Auch Pasewalk's mit Eisen benageltes Rindsleder hatte gleiche Eleganz bewiesen.

Herr Pasewalk war also wieder in der Heimat. Er besuchte das Theater und, wie schon früher an Winterabenden die von Studenten und deren älteren und jüngeren nicht-studentischen Bekannten, größtentheils Theaterenthusiasten, stark frequentirte Restauration des häßlichen aber gutmütigen Wirths Mewings, dem ein sauberes Schänkmaiden — meine damaligen, jetzt altersgrauen Commilitonen mögen sich „Mewings schöner Male“ vielleicht noch erinnern — zur Seite stand und von uns Mäusenjähnchen „höllisch pousst“ wurde. — All' unsre Bemühungen, Herrn Pasewalk, gestützt auf das alte Lied: „Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen“, zum Referat über seine Tour zu bewegen, scheiterten. Er lächelte schweigend. Als eines Abends der übliche nordische Punsch erregender auf uns Alle, auch auf den Grauen, der nur selten das von Schiller gesiezte Bier-Elemente-Gebräu genoß, einwirkte, gelang es einem unserer jovialen Kneipenjäger, dem schon erwähnten Polizeirath Broosche, Pasewalk dadurch zum Sprechen zu bringen, daß er behauptete, auf dem Passe des Gelehrten Dampfende von deutschen und italienischen Visa's, nur

und ebenso auch für die vielen Beweise von Gutmuthigkeit, die Sie meinem Charakter zukommen ließen, sowie Sie für die Fehler, die dadurch entstanden sind, um Entschuldigung zu bitten.

Nehmen Sie die Sicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Burgard. Der Vorsitzende versichert, daß die Bemühungen der Wahl- und Verfaßungs-Erforschung, Herrn Burgard zu bestimmen, Redner fordert die Versammlung auf, sich zum Zeichen der Anerkennung der hohen Verdienste, welche Stadtverordnete Burgard in dem langen Zeitraum von 30 Jahren sich um die städtischen Interessen erworben, und zum Ausdruck des Schmerzes, dieses verdiente Mitglied aus der Versammlung scheiden zu sehen, sich von den Plätzen zu erheben.

Demnächst gelangen zur Erledigung Vorlagen der Commissionen, welche betreffen:

Kinderhospital zum heil. Grab. Die Versammlung ersucht den Magistrat bei Bewilligung der Kosten für Errichtung einer massiven Grenzmauer auf dem Grundstück jenes Hospitals um Mittheilung, ob die Ausführung der Mauer nach der Zeichnung erfolgt ist.

Magistrat gibt die desfällige Auskunft. Die Commission empfiehlt dieselbe zur Kenntnahme, was seitens der Versammlung geschieht.

Parzellaustausch. Mit dem Austausch von Domäne-Ackerparzellen gegen Parzellen der Stellenbesitzer Kümmel und Müller in Koblenz, zur Atronirung des Fortes daselbst erklärt die Versammlung sich einverstanden.

Grenzregulirung. Magistrat beantragt, ihn zu ernennen im Wege der Grenzregulirung das an der Ostseite des Grundstücke Breitestraße 24 belegene Areal als ein zu dem Grundstück der Gebrüder Frey, Breitestraße 24 gehöriges Pertinenzgrundstück unter der Bedingung anzuerkennen, daß die Gebrüder Frey eine Entschädigung von 1000 Mark an die Stadt zahlen.

Die Commission empfiehlt, den Antrag des Magistrats unter der Bedingung zu genehmigen, daß sich die Gebrüder Frey verpflichten, die Parzelle nicht weiter zu bebauen und diese Beschränkung in das Grundbuch einzutragen.

Die Versammlung tritt dem Antrage nach kurzer Discussion bei.

Eisbahnnutzung. Magistrat legt die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der Eisbahnnutzung auf dem hiesigen Stadtgraben und zwar auf der Strecke Taschenstraße-Schweidnitzerthor zur Genehmigung vor.

Die Commission empfiehlt diese Genehmigung.

Stadt. Simson beantragt, im § 6 die Bestimmung, wonach der Pächter verpflichtet ist, den Schülern resp. Schülerinnen aller hiesigen Gymnasien, Real- und städtischen Mittelschulen, sowie höheren Töchterschulen an Mittwochen und Sonnabenden von 1—5 Uhr Nachmittags die Nutzung der Bahn gegen ein Fahrgeld von 5 Pf. pro Person zu gestatten, zu streichen, da die dieelbe eine Rechtsungleichheit involviere.

Nachdem Stadt. Storch gegen diese Aussage gesprochen und Stadt. Sturm dagegen für dieselbe eingetreten ist, erklärt einer Ausführung des Vorsitzenden gegenüber Schulrat Thiel, daß, so lebhaft Magistrat auch wünsche, den Elementarschülern dieselbe Bergünstigung zu Theil werden lassen zu können, füg dies doch als durchaus unausführbar erweise.

Stadt. Dr. Elsner glaubt, daß die Ausübung der Elementarschüler sich nicht rechtfertigen lasse, und empfiehlt die Annahme des Antrages Simson.

Stadt. Dr. Honigmann tritt den Anschauungen des Stadt. Simson bei und empfiehlt bei den großen Schwierigkeiten, welche eine gemeinschaftliche Nutzung der Bahn seitens aller Schüler hervorruft, die Gleisberechtigung der Schüler der Elementar- und der höheren Schulen dadurch zu wahren, daß auch den Schülern der höheren Anstalten das bisher gewährte Privilegium entzogen werde.

Stadt. Fromberg empfiehlt unter Ablehnung des Antrages Simson den Gymnasial- u. s. w. Schülern die Strecke Taschenstraße-Schweidnitzerthor zu reservieren und den Elementarschülern einen anderen Theil des Stadtgrabens unter gleichen Umständen zu überweisen.

Der Vorsitzende resumiert über die bisher bezüglich der Eisbahnnutzung bestehenden Modalitäten, nach denen jetzt gegen frühere Bestimmungen wesentliche Einschränkungen in der Nutzung eingetreten. — Nachdem sodann

Stadt. Landsberg die juristische Seite der Sache erörtert und dem Antrag Fromberg zugestimmt hat, beantragt

Stadt. Hainauer, den Elementarschülern auf der in Rede stehenden Strecke die Mittwoche und Sonnabende einzuräumen, dagegen die Schüler der höheren Unterrichtsanstalten auf zwei andere Wochentage zu verweisen.

Stadt. Dr. Honigmann empfiehlt die Aufhebung jedes Privilegums event. Vertragung der Vorlage.

Bei der demnächst folgenden Abstimmung lehnt die Versammlung die Anträge Simson und Hainauer ab, genehmigt den § 6 nach der von der Commission empfohlenen Magistratsvorlage und stimmt dem Antrage des Stadt. Fromberg zu, unter Genehmigung dieser Bestimmung den Magistrat zu erüben, bei Abschluß von Pachtverträgen um die Eisbahnnutzung auf anderen Theilen des Stadtgrabens in den zu Verträgen eine Bestimmung aufzunehmen, daß den Schülern und Schülerinnen der städtischen Elementar-Schulen zu gewissen Stunden die freie Nutzung der Bahn zu steht.

Tauschvertrag. Gegen Terrain der ehemaligen Oblesfurth zwischen den Grundstücken Carlstraße 10 und 11 soll von dem Grundstücke Carlstraße 10 zur Verbreiterung der Dorotheenstraße Terrain umgetauscht werden.

Die Commission empfiehlt diesen Tausch.

keins aus Rom gefunden zu haben. — „Pasewalk ist ein Renommiert“, meinte der Polizei-Mann, er hat Rom nicht gesehen.“

„Und ich habe doch Rom gesehen!“ donnerte der Graue heraus. „Mein Ehrenwort darauf! Wer von Euch Burschen zweifelt daran?“

„Keiner!“ lautete die vielflammige und mit Überzeugung ausgesprochene Antwort, da wohl viel Grobheiten, aber nie eine Lüge aus des Sonderlings Munde zu gehen pflegten.

In kurzen abgebrochenen Sätzen berührte er die Einzelheiten des Weges, den er zurückgelegt: Mailand, Florenz, dann die romantische Tour über Perugia und Terni. Räuberangriffe? die waren ihm nicht passirt. — Die

Die Versammlung genehmigt die Vertragsbedingungen unter der Voraus-  
setzung, daß der zwischen Dr. Webster und Auerbach geschlossene Vertrag  
perfekt geworden ist.

Bon den Stadtv. Storch und Genossen ist folgende Interpellation  
eingegangen, Magistrat um Auskunft zu erfordern:

- 1) Wer nach den damals bestehenden Vorchriften zur technischen Abnahme  
der von Wöhrelt für das neue Wasserhebebecken gelieferten Maschine  
verpflichtet gewesen ist;
- 2) ob eine Abnahme tatsächlich stattgefunden hat und ob darüber irgend  
welche schriftliche Verhandlungen s. B. aufgenommen worden sind.

Bürgermeister Geh. Regier.-Rath Dr. Barth bemerkte, daß Magistrat  
bei der Aufregung, welche die Sache in der Bürgerstadt herborgerufen, die  
Frage durchaus gerechtfertigt finde und daß der Versammlung in den näch-  
sten Tagen eine actenmäßige Darlegung über alle die Abnahme der Ma-  
schine betreffende Verhältnisse zugehen werde, aus welcher die Versammlung  
selbst erkennen werde, ob und in wieweit demandant eine Verantwortlichkeit  
bei der fraglichen Angelegenheit treffe.

Dringlichkeitsantrag. Dr. Elsner stellt und begründet Namens  
der Schulen-Commission einen Dringlichkeitsantrag, dahin gehend, die für  
die Gasseinrichtung in dem Zeichensaal der Realchule am Zwinger noth-  
wendig gewordenen Kosten von 760 Mark aus dem Extraordinarium zu be-  
willigen. Die Versammlung genehmigt die Bewilligung.

Stadtv. Bülow bringt bei dieser Gelegenheit nochmals die Frage des  
Haupt-Extraordinariums zur Sprache. Eine diesbezügliche Anfrage wird  
Seitens des Kämmerers von Ysselstein dahin beantwortet, daß das  
auf 150,000 Mark etatirte Hauptextraordinarium allerdings im Laufe der  
drei ersten Quartale um etwa 233,000 Mark überschritten worden. Die  
hauptsächlichste Veranlassung dazu waren jedoch elementare Ereignisse, die  
Schneefälle der letzten Wintermonate und Hochwasser im Frühjahr. Für die  
durch elementare Ereignisse nothwendig gewordene Reparaturbauten u. c. wurden  
allein 249,000 M. verausgabt. Im Uebrigen sei die Überschreitung der  
Etat durchaus keine ungewöhnliche gegen die Vorjahre und es sei im All-  
gemeinen richtig und vorsichtig etatirt worden. Woher die Deduction zu-  
nehmend sei, lasst sich momentan allerdings nicht nachweisen. Das Haupt-  
Extraordinarium habe sich sonst gewöhnlich aus Mehr-Einnahmen  
und Ersparnissen gegen den Etat ergänzt. Früher ergaben die directen  
Steuern einen Ueberschuss gegen den Etat. Die directen Steuern sind im  
verflossenen Jahre aber gegen die etatirten Summen zurückgeblieben und  
werden dieselbe auch im laufenden Jahre kaum erreichen, dagegen er-  
geben die indirekten Steuern, namentlich die Schlachsteuer, eine erhebliche  
Mehrreinnahme. Wegen der ferneren Verlängerung der Erhebung der Schlach-  
steuer werde der Magistrat noch im Laufe dieses Jahres mit einer Vorlage  
an die Versammlung herantragen. Ueberschüsse dürften sich im laufenden Jahre  
auch durch vermehrte Einnahme an Zinsen bei der Schuldenverwaltung ergeben.  
Für dieses Jahr sei der mit noch etwa 300,000 Mark ausgestattete Bestands-  
gelderjonds ausreichend, die Deduction der auf das Hauptextraordinarium an-  
gewiesenen Ausgaben zu bewirken. Für die Deduction der voraussichtlich  
hohen Mehrausgaben des nächsten Jahres werde sich freilich die Nothwen-  
digkeit einer Steuer-Erhöhung nicht vermeiden lassen.

Hiermit wurde die öffentliche Sitzung, der noch eine geheime folgte,  
geschlossen.

— d. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Ein Comite, be-  
stehend aus Mitgliedern der Bezirksvereine der Schweidnitzer-Vorstadt und  
des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer-Vorstadt, hatte zu gestern Abend  
eine Versammlung von Wählern des 10. Wahlbezirks (2. Abtheilung) in  
Pfeisch's Local auf der Gartenstraße einberufen, um sich über die Aufstellung  
eines Candidaten für die Stadtverordneten-Versammlung schlüssig zu machen.  
Die Versammlung, welche von Wählern zahlreich besucht war, leitete Ju-  
welier Markfeldt. Das Comite schlug als Candidaten vor die Herren:  
M. Wehlau, Maurermeister Fritsch und Architect Oesterling. Kauf-  
mann Joachimsohn interpellirte das Comite, warum man den bisherigen  
Vertreter des Bezirks, den Stadtverordneten Käger nicht wieder aufgestellt  
habe. Derselbe sei seit 12 Jahren Vertreter des Bezirks und ein sehr thä-  
tiges, beliebtes und in vielen Commissionen beschäftigtes Mitglied der Stadt-  
verordneten-Versammlung. Dem gegenüber wies Rechtsanwalt Weiß unter  
großem Beifall der Versammlung auf die bekannten Vorgänge bezüglich der  
Bürgerversorgungs-Anstalt hin. Hier habe Herr Käger seinen Bürgerstun-  
schein wenig bekräftigt. Dazu komme, daß durch die Verschiebung der Wahl-  
bezirke der bisherige Stadtverordnete nicht mehr im Bezirk wohne. Kauf-  
mann Cuhnow empfiehlt mit warmen Worten den Rechtsanwalt Weiß,  
während Herr Laqueur für Herrn Wehlau eintritt. Derselbe nahm eine  
unabhängige Stellung ein und habe in seinem früheren Wohnorte Ostrowo  
15 Jahre hindurch als Stadtverordneten und Magistratsmitglied gegenstreich-  
gewirkt. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden habe das Comite den  
Maurermeister Fritsch und den Architekten Oesterling darum vorgescha-  
gen, weil sie dem Bauhof angehören, welches in der Stadtverordneten-Ver-  
sammlung nicht genug vertreten sein könne. Hierauf legten die Herren  
Weiß, Wehlau und Fritsch ihre Anschaunungen über die Pflichten eines  
Stadtverordneten in Kürze auseinander. Nach längerer, lebhafter Debatte,  
in welcher auch die Competenz des Comites mit starken Worten angezeifelt  
wird, wurde bei der Abstimmung Herr Wehlau mit Majorität als Candi-  
dat aufgestellt.

\* [Personalien] Bestätigt die Wahlen: 1) des Mittergutsbesitzers  
Walter auf Brodau zum Deichrichter, 2) des Gemeinde-Vorstebers. Buttle  
in Klein-Tschansch zum stellvertretenden Deichrichter des Tschansch-Tschanscher  
Deichverbandes.

Übertragen: 1) Dem Major a. D. Pohl zu Frankenstein die Local-

Schul-Inspection über die katholische Schule in Baumgarten, Kreis Franken-  
stein. 2) Dem königlichen Kataster-Controleur Weber in Frankenstein die  
Local-Schul-Inspection über die katholische Schule in Paulwitz, Kreis Franken-  
stein. 3) Dem königlich prinzlichen Rentanten Dreher in Camenz, Kreis  
Frankenstein, die Local-Schul-Inspection über die dortige katholische Schule.  
4) Dem Pastor secund. v. Pittwitz zu Neumarkt die Local-Schul-Inspection  
über die evangelischen Schulen in Schönreide nebst Schönau, Frankenthal,  
Kammendorf und Kadlau. 5) Dem stellvertretenden Amtsvoirsteher Haupt-  
mann Lehmann zu Prozelitz, Kreis Ohlau, die Local-Schul-Inspection über  
die dortige katholische Schule.

Bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Kronober zum zweiten Lehrer  
an der evangelischen Schule in Seitendorf, Kreis Waldenburg. — Wider-  
sprüchlich bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Schulamis-Candidaten  
Weiß zum evangelischen Lehrer und Organisten in Kunzendorf, Kreis  
Steinau.

Bestätigt die Vocationen: 1) für den Gymnasial-Lehrer Dr. Krebs in  
Ohlau zum ordentlichen Lehrer an der Realchule am Zwinger in Breslau;  
2) für den Schulamis-Candidaten Püschel zum ordentlichen Lehrer am Gym-  
nasium in Strehlen.

Ernannt: 1) Der Referendarius Hugo Jochmann zu Breslau zum  
Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Wohlau, mit der Function bei der  
Gerichts-Commission zu Winzig. 2) Der Gerichts-Assessor Dr. Hans von  
Reinbaben zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Walden-  
burg. 3) Die Referendaren Carl Pollier, Georg Unger, Dr. Hans von  
Reinbaben und Dr. Max Großwiesch zu Breslau zu Gerichts-Assessoren.  
4) Die Rechtskandidaten Reinhold Freyhube, Otto Jäschke, Richard Beinert  
und Robert Gutschall zu Breslau, Georg Lischke zu Jauer, Theodor Hin-  
derer zu Trebnitz, Paul Geisler zu Schweidnitz und Hugo Rottau zu Rzen-  
dowiz bei Guttentag zu Referendaren. 5) Der interimistische Calculator  
Josef Strauch zu Dels zum Calculator bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach.  
6) Der Stadtgerichts-Bureau-Assistent Carl Wintelmann zu Breslau zum  
Secretär bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. 7) Der Bureau-Dicarius  
August Wagner zu Brieg zum Secretär bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-  
Wartenberg, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Teplitz.  
8) Der Bureau-Dicarius Wilhelm Limpricht zu Frankenstein zum Bureau-  
Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. 9) Der Bureau-Dicarius  
Hermann Dulce zu Militsch zum Bureau-Assistenten bei dem Stadtgerichte  
zu Breslau. 10) Der Civil-Supernumerarius Albert Wenck zu Dels zum  
Bureau-Dicarius bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. 11) Der Bezirksfeldwebel  
Carl George zu Frankenstein zum Bureau-Dicarius bei dem Kreisgerichte  
zu Frankenstein. 12) Der Civil-Supernumerarius August Napp zu Teplitz  
zum Bureau-Dicarius bei dem Kreisgerichte zu Brieg. 13) Der Stadt-  
gerichts-Hilfs-Executor Hermann Schenkel zu Breslau zum Boten und Ex-  
ecutor bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 14) Der Sergeant Eduard  
Popisek zu Dels zum Hilfsboten und Hilfs-Executor bei dem Stadtgerichte  
zu Breslau.

Versetzt: 1) Der Kreisrichter Kuchendorff zu Liebau als Stadtrichter  
an das Stadtgericht zu Breslau. 2) Der Gerichts-Assessor Oscar Voltmann  
aus Breslau als Kreisrichter an die Gerichts-Deputation zu Rathenow.  
3) Der Referendarius Gustav Saro zu Elbing in das Departement des Ap-  
pellations-Gerichts zu Breslau. 4) Die Referendaren Wilhelm Hegel zu  
Waldenburg und Max Schidlower zu Breslau in das Departement des  
königlichen Kammergerichts. 5) Der Referendarius Carl Klapper zu Habel-  
schwerdt in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 6) Der  
Secretary und Deposit-Arendt Heinrich Lutz zu Reinerz als Secretär,  
Calculator und Sportelrevisor an das Kreisgericht zu Habelschwerdt. 7) Der  
Bureau-Assistent Ernst Gräfke zu Reichenbach an das Stadtgericht zu  
Breslau. 8) Der Bureau-Dicarius Hugo Hellpach zu Ohlau als interimistischer  
Calculator an das Kreisgericht zu Dels. 9) Der Kassen-Dicarius  
Willibald Freyeder zu Hirschberg als Bureau-Dicarius an das Kreisgericht  
zu Militsch.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Stadtgerichts-Bureau-  
Dicarius Joseph Klaboch zu Breslau. 2) Der Stadtgerichts-Haushalter und  
Ovenheizer August Ruprecht zu Breslau.

Angestellt: 1) Der bisherige Betriebs-Secretär Heinrich Eichler in  
Glatz als Eisenbahn-Secretär. 2) Der Eisenbahn-Betriebs-Secretär  
Herrmann Krohn zu Breslau definitiv als solcher. — Definitiv angestellt:  
1) Der Eisenbahn-Secretär Böhm, 2) die Betriebs-Secretäre Gottschalk,  
Strauß, Pätzle, Siehr, Hasché, Carl Müller, Dur; 3) der Werkmeister Ned;  
4) die Zeichner Lix, Suhr; 5) der Stations-Assistent Lehmann; 6) der Loco-  
motivführer Zapka; 7) der Wagenmeister Brokof in Breslau und 8) der  
Güter-Epedient Franzel in Brieg.

[Landesherrlich genehmigt] die zu Wüste-Waltersdorf, Kreis Wal-  
denburg, zur Unterbringung hilfsbedürftiger Armen begründete „Altenhaus-  
Stiftung“ und sind derselben die Rechte einer juristischen Person verliehen  
worden.

[Schenkung.] Der Kaufmann Albert Kaz zu Görlitz hat dem jüdisch-  
theologischen Seminar Grindel'scher Stiftung zu Breslau 300 M. geschenkt.

[Anerkennung.] Herr Pastor Bürgel in Witzsch, Kreis Wohlau,  
hat einen dreijährigen Knaben, und der Gewerbeschüler Carl Bauer in  
Brieg einen sechsjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die  
königliche Regierung bringt beide edle Thaten belobigend zur öffentlichen  
Kenntnis.

— d. [Von der Universität.] Heute wurden immatrikulirt: In der  
juristischen Facultät 6, in der medicinischen Facultät 5 und in der philo-  
sophischen Facultät 9 Studirende.

\* \* [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau, Woche vom

5. bis 11. November.] Die Erdünde hat eine erheblich niedrige Temperatur  
angenommen. An der Oberfläche war dieselbe 0,15 Grad Wärme (gegen  
3,96 in vorangegangener Woche); 25 Centim. tief 3,45 (gegen 5,76 in  
vor. Woche), 50 Centim. tief 5,66 (gegen 7,21 in vor. Woche), 125 Centim.  
tief 8,37 (gegen 9,04 in vor. Woche), und 225 Centim. tief 8,81 (gegen  
9,05 Grad in vor. Woche). — Der Ozongehalt der Luft hat sich wieder auf  
2 geboten. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 84 Ehe-  
schließungen (21 mehr als in vorangegangener Woche). — Ferner: 184  
lebende Geborene (12 weniger als in vor. Woche), und zwar 89 männliche,  
95 weibliche. Todgeboren waren 9 (2 mehr als in vor. Woche), und zwar  
5 männliche, 4 weibliche. Endlich: 108 Sterbefälle (2 weniger als in vor.  
Woche), und zwar 52 männliche, 56 weibliche. Das Verhältnis zwischen  
der Zahl der Geburten und der Gestorbenen ist unverändert ein sehr günstiges,  
die Zahl der Geburten übersteigt die der Todesfälle um 76. Über-  
haupt deutet die verhältnismäßig nicht große Zahl der Sterbefälle auf  
günstige Sanitätsverhältnisse. Auch die Zahl der Kinder, welche unter  
einem Jahre getötet sind, ist wiederum eine verhältnismäßig kleine,  
sie beträgt 28 (gegen 30 in voriger Woche). — An Diphteritis starben 2,  
Keuchhusten 1, Typhus 3, Brechdurchfall 2 Kinder, Darmkatarrh 6 Kinder.  
Auch nach den Stadtheilen ist das Verhältnis der Zahlen der Geburten  
und der Gestorbenen ein günstiges, mit Ausnahme der inneren Stadt,  
wo 1 mehr starb als geboren wurde.

\* [Im Thalia-Theater] veranstaltet morgen, Sonnabend, Herr Di-  
rector Will eine Vorstellung, deren Ertrag, nach Abzug der Lagesosten, den  
Armen des Nicolai-Viertels zugewendet werden soll. Zur Aufführung ge-  
langt: „Aschenbrödel“.

\* [Lobe-Theater.] Die Mitglieder des Lobe-Theaters hatten auch in  
diesem Jahre die Ehre, gelegentlich der Kaiserfeierlichkeiten auf Schloß Sagan,  
vor Sr. Majestät dem Kaiser ein Lustspiel („Sperling und Sperber“) zur  
Darstellung zu bringen. Der Kaiser ließ sich nach Beendigung der Aufführung  
Herrn Director L'Arronge, sowie die mitwirkenden Damen und Herren  
(V. Pistor, Polana, Friedhoff, Poppe, Dör, Sauer und Paul) vorschreiben. Se Majestät äußerte in längerer Unterhaltung Herrn Director  
L'Arronge gegenüber seine besondere Befriedigung über die Vorstellung,  
erhundigte sich scherhaft, wie das Lobe-Theater den Theatertracht in Breslau  
überstehe und entlich alsdann mit nochmaliger Neuherung seiner Anerken-  
nung die Vorstellungen.

E. [Paul Scholz's Etablissement] war gestern stark besucht; wer  
könnte auch widerstehen, wenn so mannigfache Genüsse geboten werden.  
Bis jetzt hat Herr Paul Scholz darnach gestrebt, nur Gutes und mög-  
lichst wirklich Schönes zu bieten, selbst wenn auch pecuniäre Opfer zu bringen  
waren, und das Publikum hat das lobenswerthe Streben anerkannt und ist  
stets dem Rufe derselben gefolgt. Mit dem Engagement der beiden Damen  
Kathi und Netti Rieder, den sogenannten Goldamselfn, hat sich aber  
Herr Scholz vergriessen, ohne seine Schuld, denn der Ruy hatte ihn verleitet.  
Kathi und Netti Rieder trugen das Duett „Die feinen Wiener Madeln“  
und das Singspiel „Die beliebte Sängerin“ vor. Von Gefang kann bei  
diesem Vortrage, trotz der recht hübschen Stimmen, nicht die Rede sein, so  
lang die abschrecklichen Nasal- und Gaumen-Töne, die breite, scheinende  
Pronunciation jede Spur von Schule, ja jede Spur eines natürlichen Schön-  
heitsgefühls vermissen lassen. Dagegen entwilden die jungen Damen (die  
noch in dem Alter von 13 resp. 15 Jahren stehen sollen) ein sehr lebhafes,  
mitunter höchst komisches Spiel und dies war es, welches gestern bei der  
legeren Piece besonders die Männerwelt elektrisierte und zu einem so an-  
haltenden stürmischen Beifall hinführte, daß die eine der Damen (in Männer-  
tracht) eine Scene, in der ein Betrunkenener vorgeführt wurde, zugab und  
auch diese noch einmal wiederholen mußte. — Viel wertvoller ist die  
Acquisition des Tiroler-Quartets, dessen Leistungen sehr brav sind.  
Die Altstim (Frau Höllenstein) ist vortrefflich, der Bass (Franz Höllenstein)  
ein sonorer, die Sopranin erfreut sich einer silbernen voll-  
lindigen Stimme; das Gleiche könnte man von dem Tenor sagen, wenn  
er nicht in der Mittellage ein paar fatale Gaumentöne hätte, dagegen ist  
er ein vortrefflicher Josler. Der Cellistspieler (Herr Frank) ist sehr gut.  
Die Gesangs-Vorträge sind ausdrucks voll, das Ensemble fabellos. Als vor-  
züglich verdienen „Das Echo im Gebirge“ und „Jagdlust“ hergehoben zu  
werden, auch das Publikum erkannte es durch lebhafte Applaus an,  
welchem jedesmal eine freundliche Wiederholung folgte. — Die Leistungen  
der Künstler-Gesellschaft Anatolias sind sehnenswerth. Obgleich Referent  
der gleichen Künste nicht besonders leicht, so muß er doch gestehen, daß Tram-  
bolin-Sprünge, wie sie Signor Luigi gestern machte, hier noch nicht ge-  
sehen worden sind; sie gehören unzweifelhaft zu dem Großartigsten, was in  
diesem Genre geleistet werden kann.

— r. [Spirale des Improvisators Herrmann.] Im Saale des  
Hotel de Silesia trat gestern zum ersten Male der gegenwärtig einzige deutsche  
Improvisator Herr Herrmann auf. Obwohl denselben ein bedeutender Ruf  
voranging, war der Saal doch nur schwach besetzt, was wohl nicht in der  
Abneigung des Publicums gegen die Kunst des Gastes, sondern in äusseren  
Verhältnissen keinen Grund hatte. Wir würden bedauern, wenn Herr Herr-  
mann, durch diesen frühen Empfang in Breslau bestimmt, sich nicht mehr  
veranlaßt fühlen sollte, noch einmal hier aufzutreten; leider stellte er eine  
zweite Soirée am Sonnabend als noch sehr zweitklassig hin. Herr Improvi-  
sator Herrmann eröffnete seine geistige Soirée mit einem kleinen Vortrage  
über Sprache, Dichtkunst und Improvisation und ließ sich darauf aus der  
Mitte des Publicums die verschiedensten Themen stellen, um einige Proben  
seiner dichterischen Begabung zu geben. Herr Herrmann erledigte sich aller-  
an ihm gestellter Aufgaben mit großer Gewandtheit und wußte auf allen  
(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Dieser Vorfall hatte unseren Sonderling gewaltig verbittert. Er  
bildete sich ein, Alles gehe damit um, ihn zu verhöhnen; er wurde  
noch gröber, als er es von Haus aus schon war, dankte auf den gut-  
gemeinten Gruss seiner Bekannten nicht mehr, besuchte auch nicht mehr  
öffentliche Orte. Weil er glaubte, Alle verhöhnen ihn, wollte er Alle  
verhöhnen und fing damit an, jeder erforderlichen Sitte in fast brutal-  
er Weise höhn zu sprechen. Man sagte, er habe früher erforderlichen  
falls seine Wäsche mit eigener Hand besorgt. Wenn man einen  
Blick auf seine Unsauberkeit warf, sah man wohl, daß er dieser Be-  
fassung sich wohl nur noch höchst selten und sehr oberflächlich unter-  
ziehen möchte. Von dem grauen Luchballen wurde auch wohl nichts  
mehr abgeschnitten, als nur, was zum Ausflicken des desolaten An-  
zuges nothwendig war. Über seine Vermögensumstände konnte man  
nicht in Klare kommen. Er bezahlte seine kleine Wohnungsmiete,  
er bereitete hinter verschlossenen Thüren seine Mahlzeit und verzehrte  
sie auch ungesehen. Seine Einkäufe besorgte er selbst. Am Tage vor  
einem Feiertage hatte er eine Gans auf dem Markte gekauft; eine der  
Marktfrauen erlaubte sich gegen ihn eine scherhafte Neuherung, die  
aber den in diesem Punkte eben sehr sensiblen Sonderling so in  
Ärger brachte, daß er seine Gans am Halse fasste und mit dem Vogel  
unbarmherzig auf die Scherhaftigkeit einhielt, deren Gefährten ihr  
dabei zu Hilfe kamen, von dem starken Mann aber zunächst mit der  
geschwungenen Gans, dann mit einem Hagel von Kohlköpfen, die er  
aus den Körben riß, in die Flucht geschlagen wurden. Ähnliche der-  
gleichen Scandale wiederholten sich von nun an öfter. Der Cynismus  
des Neuheren wurde von Pasewalk dazu mit solch erkennbarem inneren  
Wohlbehagen zur Schau getragen, daß die Königsberger Kaufmannschaft,  
deren Mitglied er noch immer war, endlich so weit Anstoß daran  
nahm, daß sie ihm eine Unterstützung und zugleich anbot, seine etwaigen  
gemachten kleinen Schulden zu berichtigen. „Schulden machen ist nur  
ein Bedürfnis vornehmer Leute“, antwortete er, „ich als ein willens-  
starker schlichter Mann habe nie Neigung gefühlt, dieses überflüssige  
Bedürfnis zu befriedigen.“ Ein Zimmer in dem in Königsberg be-  
stehenden und reichlich dotierten „Kaufmannsstift“, womit zugleich Lie-  
ferung von Bictualien, Holz und einer monatliche kleine Geldremun-  
eration verbunden, nahm er an. Zeitweise wurde er ermittelt, weil sich  
die Mitbewohner des Stifts und mit Recht über die Unsauberkeit und  
große Kratzelnsucht des Sonderlings beschwerten. Wenn er sich als  
„gebessert“ meldete, nahm man ihn wieder auf. Dort saß er in  
seinen letzten Jahren menschenlos in seiner Stube, die er selten mehr  
verließ und dies nur Abends in der Dunkelheit. Ein solches Ein-  
fiedlerleben führte er aber nur im Winter.

Wenn der Frühling allmälig dem Sommer die Herrschaft überließ,  
verschwand Pasewalk aus seinem städtischen Asyl. In seiner üblichen  
Polizei erklärte dies nicht zu vermögen.

(Fortsetzung.)

Gebieten den richtigen Ton zu finden. Den ersten Theil des gestrigen Programmes eröffnete das Thema „Poeie des Waldes“, welches Herr Herrmann in einem längeren, in sprachlicher und poetischer Beziehung vollendeten Gedicht in ergreifender Weise behandelte. Hierauf verfügte sich der Improvisor, der schon durch diese erste Probe den Beweis geliefert hatte, daß er des Stoffes, welchen er behandelte, vollständig Meister sei, in der schwierigen Form der Glosse. Als Thema war der Heine'sche Vers gestellt:

„Anfangs woll' ich fast verzagen  
Und ich glaubt', ich trug es nie,  
Endlich hab' ich's doch getragen,  
Aber fragt mich nur nicht wie.“

Auch dieser schwierigen Aufgabe entledigte sich der sprachgewandte Künstler in trefflicher Weise. Es folgten darauf die drei Acrustica Tell, Alexander und die Meininge, letzteres manch' schmeichelhaftes Lob für die wohlverdienten Künstler enthaltend. Den Schlüß des ersten Theiles bildete ein Monolog des Freiherrn von Stein, als er nach dem Tilsiter Frieden zum zweiten Male vom Könige von Preußen zum Minister ernannt ward. In wirklich erhabener Sprache schilderte Herr Herrmann die traurige Lage unseres Vaterlandes, die Zweifele des edelen Vaterlandsfreundes, ob seine schwachen Kräfte den an ihn gestellten Anforderungen genügen werden und endlich den mannschaften Entschluß, mit ganzer Kraft zu kämpfen mit Gott für König und Vaterland. Eine ebenso treffliche Leistung eröffneten den zweiten Theil des Programmes. Herr Herrmann dramatisirte nämlich das ihm gestellte Thema „Heinrich Heine's Jugendliebe“ und führte eine ergreifende Scene, welche zwischen Heinrich Heine, Rahel und Barnabas spielt, vor. Darauf folgte ein nicht minder interessantes, uns nahe berührendes Thema, nämlich „Schillers Geist in den verstorbenen Räumen des Breslauer Stadt-Theaters.“ Es lag viel Wahres und mancher wohl zu beherzigende Gedanke in diesem Monologe. In zwei darauf folgenden humoristischen Geschichten: „Gedanken einer Uhr in der Tasche eines Spivibus“ und „Loblied auf den Durf“ zeigte der gewandte Improvisor seine Vollendung auch in dieser Richtung der Poësie. Den Schlüß der geistigen Soirée bildete ein geistreiches, poetisches Résumé aller der gestellten Thematik, verbunden mit einem in zierliche Verbi gelaufenem „Gute Nacht!“ an die Anwesenden. — Wir hoffen, daß Herr Herrmann hier noch eine zweite Soirée abhalten wird, und daß der bewährte Künstler sich dann beim Publicum recht lebhafter Anerkennung erfreuen möge.

L. [Protestantens-Berein.] Die erste Versammlung der Mitglieder des biesigen Protestantens-Bereins findet in diesem Winter am 23. Novbr. statt. In derselben wird Diakonus Dede einen Vortrag halten über die sociale Frage und die Kirche.

+ [In Erbschafts-Angelegenheiten] ist die biesige Polizeibehörde von Hamburg aus aufgesetzten worden, Recherchen anzustellen, ob im Jahre 1850 am 18. November hierzu einem Destillateur und Spekiteur Paul Stein ein Sohn geboren wurde, der in der Taufe den Namen Maximilian erhielt. Ferner soll konstatiert werden, ob dieser Paul Stein im Jahre 1872, den 17. April, und dessen Ehefrau, geb. Rosalie König, am 2. Januar 1870 verstorben ist.

+ [Aufgefunder Leichnam.] In der Nähe des städtischen Bahnhofs wurde gestern im Überstrom an dem Ufer eines dort haltenden Schiffes hängend, der Leichnam einer ca. 28 Jahre alten Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Die Entfernte, welche schon ca. 14 Tage im Wasser gelegen zu haben schien, ist von großer unterchter Gestalt, mit brauner Blüchjade, braun vollenem Kleide, und schwarzer Orleanschürze bekleidet. In dem Leinwandhemde befanden sich die Buchstaben M. S. 16. In der Tasche des Kleides der Entfernten wurde ein Brief mit dem Datum „Hamburg, 2 Novbr.“ aufgefunden, aus welchem hervorgeht, daß die Empfängerin eine sehr bedeutende Gelbendung erhalten hat, und daß noch 132 Mark als Restbetrag verbleibt, der in nächster Zeit nachgeschickt werden soll. Die Absenderin des Briefes ist die Mutter der Verstorbenen gewesen. An der linken Hand des Leichnams befand sich ein goldner Ring mit dunklem Stein und in den Ohrlöpfen ein Paar Stahlorringe. Äußere Verletzungen waren nicht wahrnehmbar.

+ [Großer Unfall.] Vor einigen Tagen passirte Nachmittags um 4 Uhr ein Lehrer die Paradiesstraße, als ihm plötzlich durch den Schuh einer Windbüchle mittel einer Kugel der Hut durchlöchert wurde. Da die genannte Straße um diese Zeit menschenleer war, so ist anzunehmen, daß der Schuh aus einem vorigen Hause abgefeuert wurde.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Restaurationslocal der Louisenstraße Nr. 9 sind gestern Abend 3 Stück Billardbälle (1 weißer, 1 gelreuter und ein roter) entwendet worden. — Einem Schnittwarenhändler wurde gestern in der Dunkelstube aus seinem Neumarkt Nr. 29 zu ebener Erde belegenen Billardgewölbe ein Stück roth carriert Flanell von 10 Meter Länge, im Werthe von 30 Mark, gestohlen. — Aus einer Wohnstube des Hauses, Hofplatz Nr. 2, wurde gestern Vormittag mittel gewaltsamen Einbruchs ein lütliches Umzugsstück im Werthe von 75 Mark, und 9 Mark baares Geld gestohlen. — Einer Schlossersfrau sind gestern Nachmittag aus ihrer Wohnstube 5 Mark baares Geld, welches in einer Kassette lag, eine silberne Cylinderhut mit Goldrand, und eine lange goldene Uhrkette mit Schieber im Werthe von 72 Mark entwendet worden.

+ [Schwere Körperverlehung mit tödlichem Ausgang.] Am 30. vorigen Monats fand in dem Tanzlocal zu Neu-Holland auf dem Weidendamm eine Prügelei statt, bei welcher die Witwe R. durch einen Schlag und durch einen Messerstich am Kopfe tödlich verwundet wurde. Die Genannte ist gestern trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen an den Folgen der erlittenen schweren Verlebungen gestorben. Die vermeintlichen Thäter — ein Haushälter und ein Käffir — sind heute gefänglich eingezogen worden.

= [Von der Oder.] Das Eis oberhalb des Strauchwehres ist vollständig geschwunden und befindet sich am Sandauslaufeplatz daselbst nur noch in Rest, welcher ebenfalls der Auflösung entgegenträgt. Die Schiffahrt dürfte hiernach nochmals in Gang kommen, allerdings wohl nur auf kurzen Strecken.

\* [Geschäfts-Umfang und Wirksamkeit der Schiedsmänner] in dem Breslauer Departement, ist für das Jahr 1875, wie folgt, ermittelt: 1. Von 1654 Schiedsmännern sind überhaupt 17,880 Streitfachen, mitthen 1896 weniger als im Jahre 1874 bearbeitet worden. Von diesen 17,880 Streitfachen sind: a. durch Vergleich beendet 7,962, b. wegen Ausbleiben der Parteien bei Seite gelegt 2,120, c. der richterlichen Entscheidung überwiesen 7,682, d. am Schlusse des Jahres anhängig geblieben 116. II. Die meisten Streitfachen haben verglichen die folgenden Schiedsmänner: 1) der Lehrer Geilte zu Breslau, Kreis Militsch, von 17 Sachen 16, 2) der Lehrer Carl Steinberg zu Silbitz, Kreis Nimsitz, von 15 Sachen 14, 3) der Lehrer Nentwig zu Ober-Weitritz, Kreis Schweidnitz, von 14 Sachen 14, 4) der Schmied Werner zu Mehltheuer, Kreis Strehlen, von 11 Sachen 10, 5) der Lehrer Schneider zu Stregelmühle, Kreis Schweidnitz, von 11 Sachen 10, 6) der Lehrer Robert Kosch zu Charlottenhöhe, Kreis Wartenberg, von 10 Sachen 9, 7) der Bauernsitzbesitzer Scholz zu Domianze, Kreis Schweidnitz, von 8 Sachen 8, 8) der Tischlermeister Burkhardt zu Hünen, Kreis Trebnitz, von 6 Sachen 6, 9) der Lehrer Hirschberg zu Bischwitz, Kreis Trebnitz, von 5 Sachen 5, 10) der Rittergutsbesitzer v. Oheim zu Rothendorf, Kreis Trebnitz, von 5 Sachen 5.

© Hirschberg, 15. Novbr. [Buschus-Beratungen. — Schiedsmänner.] Der vom Bürgermeister Herrn Bassenge hierfür ausgearbeitete städtische Beratungsbericht pro 1872—75 zählt unter den besondern Beratungsangelegenheiten zu den Buschus-Beratungen das Schulwesen, die Baubewaltung, das Feuerlöschwesen, die Straßenbeleuchtung, die Promenaden-Bewaltung, und die Armen- und Krankenpflege. Die städtischen Schulen erforderten, wie bereits berichtet, im vorigen Jahre einen Zufluß von 20,980 M. 66 Pf. Für bauliche Zwecke wurden in den Jahren 1872—75 die Summe von 161,857 M. 2 Pf. ausgegeben exkl. der für die Anlegung der Wilhelmstraße erforderlich gewesenen Summe von 70,937 M. 38 Pf., wogegen durch den Verlauf von Ländereien in Folge der Anlegung dieser Straße wiederum 37,522 M. 40 Pf. in Einnahme kamen. Speciell im vorigen Jahre erforderte das Bauwesen in ordinaria 16,331 M. 35 Pf. in extraordinaria 42,406 M. 75 Pf. zusammen 58,738 M. 10 Pf. Die Strafenreinigung, hauptsächlich in der Abfuhr von Schne und Eis bestehend, kostete im vorigen Jahre 5860 M. 32 Pf. gegen 3149 M. 67 Pf. im Vorjahr. — Das Feuerlöschwesen findet in der freiwilligen Turnerfeuerwehr seine Hauptstätte. Zu Gunsten der Mitglieder der Feuerwehr und der städtischen Spritzenmannschaften besteht seit dem 1. Juli 1875 eine Unfallversicherung, für deren Zwecke jährlich 600 M. aus städtischen Mitteln gezahlt werden. — Die Kosten der Straßenbeleuchtung betrugen pro 1874: 6736 M. 71 Pf. und pro 1875: 8296 M. 64 Pf. Die Unterhaltung einer Gaslaternen stellt sich auf 22 M. 50 Pf. und die einer Petroleumlampe auf 52 M. jährlich. — Die Ausgaben der Promenadenbewaltung haben im vor. J. 1796 M. 15 Pf. betragen. — An Buschus zu den Kosten der Armen- und Krankenpflege wurden pro 1875 aus der Kämmererstasse 21,535 M. 74 Pf. gezahlt; doch

führen die für die Armenpflege bestimmten Kassen in Einnahme und Ausgabe weit höhere Beträge auf, indem dieselben noch andere Einnahmen als die direkten oder indirekten Zuschüsse aus der Kämmererstasse haben. — Was die schiedsmäßige Thätigkeit im biesigen Kreise pro 1875 betrifft, so wurden von 956 im Laufe des Jahres angebrachten Streitfachen 529 verloren, 87 zurückgenommen und 340 an den Richter verwiesen. Die meisten Streitfachen wurden von den Schiedsmännern: Titz in Schreibhau (93), Lannite in Hirschberg (44), Rüde in Grünau (37), Wefenit in Warmbrunn (32), Lausmann in Steinseiffen (25) und Marx in Hirschberg (22) verglichen. Bei den Schiedsmännern in Buschvorwerk und Rothenzehau wurden gar keine Klagesachen anhängig gemacht.

© Beuthen D.-S., 15. Nov. [Zu den Reichstagswahlen.] Die Stimmen, welche noch vor den letzten Wahlen auch nicht einen der beiden Abgeordneten der liberalen Partei zugestehen wollten, am allergeringen aber die Unmöglichkeit der Candidatur des Herrn Bergauptmann Serlo voraus sagten, sind durch das erfreuliche gegenwärtige Resultat eines anderen belebt worden. In noch entschiedener Meinung berichtete diese abhängige Union mit Bezug auf die zu erwartenden Wahlen zum Reichstage vor. Allerdings liegen für die letzteren die Verhältnisse infolge anders, als hier nicht die vier Kreise Beuthen, Tarnowitz, Kattowitz und Zabrze zusammen 2 Abgeordnete, sondern die ersten und letzten zwei Kreise je einer Abgeordneten für sich zu wählen haben. Es muß sich indessen jetzt auch für die Reichstagswahlen ein nennenswerther Erfolg erzielen lassen, wenn daß bei den reichstreuen Wählern gewonnene Selbstvertrauen in Fluss gehalten und damit der Keil immer weiter in das ultramontane Lager hineingetrieben wird. Lassen die indirekten Wahlen zum Abgeordnetenbaume irgend einen Schlüss auf die directen Wahlen zum Reichstage zu, so bleibt für die zusammenwährenden Kreise Beuthen und Tarnowitz zu berücksichtigen, daß immer noch etwa 268 ultramontane den etwa 247 liberalen Wahlmännern gegenüberstehen, daß also der Sieg nur durch die erheblich überwiegende Zahl der liberalen Wahlmänner aus dem Kreis Kattowitz herbeigeführt werden könnte. Die reichstreue Partei in den ersten Kreisen hat sonach alle Ursache, sich ihre Wähler bei Seiten zu sichern. In Kattowitz geht man mit Errichtung eines reichstreuen Wahlvereins in Stadt und Kreis Kattowitz bereit vor. Wir dürfen wohl hoffen, daß auch in diejetigen Kreise die liberale Wahl-agitation weiter, und ebenso bald hervortreten, und den reichstreuen Wählern Gelegenheit gegeben wird, sich bald über die Intentionen des Wahlcomites zu informieren. Es gilt jetzt das Eisen zu schmieden, diemal es warm ist.

# Cosel, 15. Nov. [Bur Tagesschrit.] Durch die Stadt-Polizei-Bewaltung wird den Haushaltern und deren Stellvertretern im Interesse der öffentlichen Ordnung ein Auszug aus der Strafen-Ordnung in Erinnerung gebracht, wonach dieselben verfüchtet sind, Bürgersteige und Rinnsteine täglich, den Strakendamm bis zur Mitte jeden Donnerstag und Sonnabend zu reinigen, den Schnee aus den Höfen und von den Dächern unter keinen Umständen auf den Strakendamm zu werfen, ferner bei Glatteis ohne Aufforderung Sand oder Asche auf den Bürgersteig zu streuen, und der Verstoß gegen diese Vorschrift mit einer Geldbuße bis zu 15 M. bestraft wird. — In neuerer Zeit werden die öffentlich stattfindenden Sitzungen der Stadtverordneten durch Anschlag vorher zur allgemeinen Kenntnis des Publikums gebracht. — Am Morgen des 10. d. M. fuhr der Bauer P. aus dem Dorfe Kornowitza biesigen Kreises mit Kartoffeln nach Ober-Glogau zum Marte. Abends trat derselbe seine Heimfahrt an und fuhr mit ihm bis nach dem Dorfe Nesselwitz ein daselbst ansässiger Fleischer. Hier verließ derselbe den Wagen und der Bauer zog nach kurzer Rast seine Färb allein weiter fort. Kurze Zeit darauf hörte man mehrere Male Hilferufe, welchen nachzugehen aber Niemand aus dem nahegelegenen Dorfe für notwendig erachtete. Am anderen Tage fand man das Gefüll in einem von der Fabrikstraße abseits gelegenen Sumpf, auf dem Wagen selbst war Niemand. Die Pferde wurden in halbdottem Zustande alsbald aus ihrer unangenehmen Lage befreit. Merkwürdig ist dabei, daß die Pferde mit angebundenen Zügeln aufgefunden wurden. Heute fand man in einiger Entfernung von der Stelle, wo das Gefüll standen, im Schnee die Peitsche, während von dem Bauern bis jetzt noch jede Spur vermocht wird. Der Unglüdlich soll den Erlös für die Kartoffeln bei sich gehabt haben, und zwar noch in Nesselwitz. Ob nun der als thätiger und arbeitsamer Landmann bekannte P. verunglückt oder das Opfer eines Raubansfalls geworden ist, darüber dürften wohl die weiteren Untersuchungen Aufklärung bringen. Jedenfalls ist es nur durch das damals withende Schneegesünder erklärlich, daß man bis jetzt weder Spuren von dem Unglüdlichen, noch solche von dem etwaigen Täter aufgefunden hat. — In dem unweit von hier gelegenen Dorfe Pozemar bei der Straße vor gestern einige junge Leute in Streit, welcher bald in große Thürmeleien ausartete, wobei das Messer die Hauptangriffs- und Vertheidigungs-Waffe bildete. Es wurde bei dieser Schlägerei einem der dabei Beteiligten die eine Wange vollständig aufgeschlagen, während ein anderer mehrere Stiche in den Arm erhielt. — Heute gegen Abend erschien sich mit seinem Gewehr einer von den über die Arbeits-Soldaten die Aufsicht führenden Unteroffizieren in seiner verschlossenen Stube.

— d. Natibor, 16. Nov. [Vom evangelischen Pfarramt.] Nachdem die Verhandlungen, welche zwischen dem königl. Consistorium als der kirchlichen Aufsichtsbehörde einerseits und dem biesigen Magistrat als der Patronatsbehörde andererseits über die für den neu gewählten Stadtpfarrer auszustellende Vocatio längere Zeit gesplogen wurden, zum Abschluß gebracht worden sind, ist sicherem Vernehmen nach von erfäherer Behörde der Amtsantritt des Herrn Pastor Pohl für den 1. und die feierliche Installation desselben für den 3. December als am ersten Advent-Sonntage angeordnet worden.

© Pleß, 15. Nov. [Vorbereitungen.] Seit gestern hat sich die Witterung bedeutend verändert; der strengen Kälte, welche nach dem großen Schneefall eintrat, ist plötzlich vollständiges Thauwetter gefolgt und heut regnet es ganz gemächlich. Wie es scheint, werden „die Kältertagte in Pleß“ nicht gerade von günstiger Witterung begleitet sein, was den Eindruck der Feiertagleuten leider beeinträchtigen wird. Die Stadt bietet Alles auf, um dem gelebten Landesbauer einen recht seßlichen Empfang zu bereiten und Zengnis zu geben von der Liebe zu Kaiser und Reich, welche in den Herzen der Einwohnerchaft wurzelt. Die Auszeichnung der Stadt durch Kränze, Festons und Fahnen ist nahezu beendigt und das Ganze macht einen recht festlichen Eindruck. Auch die nach dem Bahnhof-Empfangs-Gebäude führende Straße ist in gleicher Weise auf Anordnung der Bahn-Bewaltung festlich geschmückt und am Anfange der Straße erblicken wir eine stattliche Ehrenpforte. Bei der Ankunft des Kaisers und Kronprinzen werden nur die Spiken der biesigen Behörden im Empfangsalon des Bahnhofs anwesend sein. Dagegen wird S. Majestät am 17. Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei der Rückfahrt von der Jagd durch die Stadt fahren und beim Kriegerdenkmal am Ringe halten, woselbst der Magistrat und Stadtherordnete, die Spiken der Civil- und Militär-Behörden, die Vertreter des Kreises, die Amtsbehörde und Gemeindevertreter des Kreises und der Kriegerverein Aufstellung nehmen. Abends wird die Stadt feierlich illuminiert.

\* Notizen aus der Provinz. — Görlitz. Der „Ausz.“ erzählt: Ein habschreiderisches Abenteuer passirte in der Nacht vom Montag zum Dienstag einem in einem Hause auf der Weberstraße dienenden Mädchen. Dasselbe wollte zu nächstlicher Stunde noch einen Ausszug, von welchem die Dienstbehörde wahrscheinlich nichts erfahren sollte, unternehmen und wählte hierzu den nicht ganz bequemen Weg durch Fenster der im ersten Stockwerk befindlichen Schlafräume über das schräge Pappdach eines in den Hof hinausragenden ziemlich hohen Altanes. Das Kunstsstückchen gelang beim ersten Versuche; jedoch beim Rückwege, der unter denselben erschwerenden Umständen bewältigt werden mußte, kam dafselbe auf der abschüssigen Fläche samt dem darauf liegenden Schnee ins Rutschen und stürzte in den gefliesten Hof hinab, wo sie auch noch auf einen dafselbst stehenden Sägeboden und einige andere Geräthe aufschlug, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen. Aber die Lust zu derartigen nächtlichen Wanderungen dürfte ihr wohl auf einige Zeit vergangen sein.

+ Rothenburg. Der „Ausz.“ wird von hier berichtet: In den nächsten Tagen wird Dr. Stroussberg in Moisels erwartet. Man glaubt nicht, daß er sich die in Moisels gegen ihn erwante Strafe sehr zu Herzen nehmen und abgrenzen wird, dem ergangenen Erkenntniß nadzuhören. Der Familie Dr. Stroussberg's hat der jetzige Besitzer von Moisels, Commerzienrat Simon Cohn in Berlin, das Moiseler Schloß mit der gesamten von Herrn Cohn gleichfalls erstandenen Einrichtung bis auf Weiteres zur Benutzung übertragen und jedensfalls wird hier auch Dr. Stroussberg seinen Aufenthalt nehmen, um zu versuchen, aus seinem Schiffbrüche zu retten, was zu retten ist.

△ Jauer. Am 4. d. Mis. hatte die verw. Almosenempfängerin Müller in Kolbnitz sich heimlich aus dem Gemeinde-Armenhause, in welchem sie untergebracht war, entfernt und fand man den 12. deren Leiche am Ufer eines zwischen Kolbnitz und Moisels belegenen Teiches, und zwar in hohender Stellung. Die nahezu 80 Jahre alte Frau hat sich wahrscheinlich

um auszuruhen dort hingelegt, ist aber eingeschlossen und hat ihren Tod durch Ertrieren gefunden.

## Handel, Industrie &c.

2 Breslau, 16. Novbr. [Bon der Börse.] Die Börse eröffnete, entsprechend den besseren Courses an den gestrigen Abendbörsen, zu höheren Courses, ermittelte später, da die Berliner Anfangscourse ungünstig lauteten, schloß aber wieder ziemlich fest. Creditation schwankten zwischen 231 und 233 und schlossen zu 232, 4 M. höher als gestern. Lombarden waren völlig geschäftlos. Franzosen notiren 6 M. höher. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactionen ziemlich belebt. Sie eröffneten 1 1/2 p.C. über den gestrigen Schlussohrs, gaben jedoch im Laufe des Geschäfts ca. 1/2 p.C. nach. — Bahnwagen waren bei geringen Umsätzen durchweg höher. Banten wenig verändert. — Valuten, wesentlich höher als gestern, blieben zum Schlüsse offerirt; per ultimo österreichische 163—163,50—163 bez. russische 254—254,50 bez.

Breslau, 16. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe höher gehalten, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—61 Mark, seine 63—68 Mark, hochreine 70—73 Mark. Kleesaat, weiße seit, ordinäre 49—55 Mark, mittle 58—65 Mark, seine 68—73 Mark, hochreine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Rogggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gel. 4000 Cr., pr. November 163,50 bis 163 Mark bezahlt und Br., November-December 159,50 Mark bezahlt, December-Januar 158,50 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 161,50 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr., pr. lauf. Monat 142 Mark Br., November-December 142 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 148 Mark Br.

Kaps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rübel (pr. 100 Kilogr.) matter, gel. — Cr., loco 71,50 Mark Br., pr. November 71 Mark Br., November-December 71 Mark Br., December-Januar 71,50 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 70,50 Mark Br.

Spiritus wenig verändert, gel. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 %

51 Mark Br., 50 Mark Gd., pr. November 52 Mark Gd., November-December 52 Mark Gd., December-Januar 52,50 Mark Br., Januar-Februar 53 Mark

Schwierigkeiten bereitete. Eine Zeit lang schien es, als ob die eingebaute Flachsreite kaum für den nothwendigen Bedarf ausreichen würde und die Flachspreise stiegen rapid, ohne daß bei der schlechten Lage des Geschäfts leine Gewinne und Gewebe an der Steigerung des Rohstoffes teilnehmen könnten. Die Fabrikation wurde dadurch zunächst für die Spinnereien, welche trotz sehr gedrängter Preise und eingeschränkter Produktion keinen ausreichenden Absatz hatten, eine verlustbringende. Als sich endlich für die diesjährige Flachsreite günstige Aussichten eröffneten und die lange zurückgehaltenen Vorräte plötzlich auf den Markt gebracht wurden, traf ein bedeutender Rückgang in den Preisen des Rohstoffes ein, welcher uns eine empfindliche Entwertung des Flachslegers bereitete. Auch für Baumwolle war die Conjuratur eine rückgängige, — trotzdem die Preise, mit denen wir in das letzte Geschäftsjahr eingetreten, bereits außerordentlich niedrig gewesen waren. Die über verringerte Consumationsfähigkeit, noch mehr aber die Reduction der Einheitspreise beeinträchtigten die Höhe der Umfänge.

Eine Vergrößerung der industriellen Anlagen hat in dem Etablissement in Mergdorf stattgefunden, wo zur Ausnutzung der Wasserkräft und zur Verarbeitung der in der dortigen Spinnerei gesponnenen Garne die Errichtung von 28 neuen mechanischen Stühlen nebst dazu gehörigen Vorbereitungsmaschinen, die Aufstellung eines neuen Cornwallstells und einige abschließende Verbesserungen im Spinnereibetrieb zu bewirkenst waren. Ferner ist in der Mechanischen Weberei zu Bolkenhain die Anfertigung einer neuen Steuerung für eine Dampfmaschine, die Auswechselung der Betriebsräder und die Aufstellung von vier Musterstühlen nebst einigen Vorbereitungsmaschinen erforderlich gewesen. Endlich mußten für die Chemische Stütz-Bleiche zu Politz zur Verbesserung des Betriebes neue Räder hergestellt werden. Alle anderen Anschaffungen für die verschiedenen Etablissements — einen Gesamtbetrag von 78,000 Mark erreicend — sind als Reparaturen aus den Betriebsstofen derselben bestritten worden.

Eine Veränderung der Bilanz-Position Immobilien ist noch eingetreten durch den Verkauf der alten nicht mehr benutzten Holzhäuse bei der Bleiche in Rudelsdorf, deren Ertrag dem dortigen Grundsüd-Conto abgeschrieben wurde, während für den Erlös der ebenfalls verkauften alten Hände bei der Nieder-Mangel in Politz an derselben Stelle ein Familienhaus gebaut wurde. Der schon seit längerer Zeit reservierten Bauplatz bei der Spinnerei in Freiburg wurde nun bringend verkauft. Der gesammelte Betrag für Neuauftäufe und Neu-Anschaffungen in den fünf Jahren des Bestehens der Gesellschaft ergibt nach Abzug der Erlöse aus verschiedenen Veräußerungen die Summe von 1,823,099 Mark, während außerdem in demselben Zeitraum für Reparaturen und Verbesserungen der Betrag von 375,108 Mark aus den Betriebs-Untosten verausgabt wurde.

Die Gesammtsumme der Abschreibungen in den fünf Jahren beträgt 1,358,688 Mark, der Durchschnitt der Dividende 7<sup>20</sup>/<sub>100</sub> Prozent pro Jahr. Der Status weist nach Abzug der diesjährigen Abschreibungen in Höhe von 170,028 Mark einen Reingehalt von 657,843 Mark nach. Hieron entfallen 15,356 Mark auf Lantème für Director und Beamte, 28,000 M. Lantème für den Aufsichtsrath, 33,000 Mark für den Reservefonds, 576,000 Mark auf die Vertheilung einer Dividende von 5% Prozent. (Die Bilanz befindet sich im Interatentheil.)

### Rechtsgrundzähe des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Leipzig, 14. Novbr. Neue Rechtsgrundzähe des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Der Annahme- oder Zahlungs-Verzug des Käufers begründet nach Art. 354, 343, Abs. 2 des Handelsgelebuchs für den Verkäufer das Recht, die Ware für Rechnung des Käufers zum Verkauf zu bringen, keineswegs wird dem Verkäufer durch jenen Verzug die Pflicht aufgelegt, zum Verkauf zu schreiben. Der Verkäufer ist berechtigt, in Betreff der Ausübung oder der Nichtausübung des Verkaufsrechts nach seinem Belieben zu verfahren, eventuell den Verkaufszeitpunkt so zu wählen, wie er es seinem Interesse für angemessen ansieht. Doch ist der Verkäufer, wenn er zum Verkauf schreitet, für ordnungsmäßige und sorgsame Ausführung derselben verantwortlich; und wenn von ihm in Betreff der Zeit oder des Locals des Verkaufs z. arglistig das Interesse des Käufers geschädigt worden ist, so kann dieser hierdurch berechtigt sein, den Verkauf, als für seine Rechnung geschehen, nicht anerlernen zu müssen.

Im dem Verhältnis zwischen dem Verkäufer und demjenigen, welcher durch übernommenes del Credere die Solvenz des Käufers gewährleistet hat, ist das Fortbestehen oder das Nichtfortbestehen des bezüglichen Geschäfts ohne Einfluß auf das Fortdauer oder das Erlöschen der Garantie. Der Eintritt der Insolvenz des Schuldners ist diejenige Thatache, welche die Erfüllbarkeit des del Credere-Bürgen zur Cristen bringt. Ob der Gläubiger, wenn er in der Lage ist, das Verfolgungsrecht (Art. 402 des Handelsgelebuchs) ausüben zu können, zu dessen Ausübung verpflichtet ist, und welches Verhalten er nach Ausübung derselben zu beobachten hat — Beides hängt rechtl. von dem Umfang der Diligenzpflicht des Gläubigers im Verhältnis zum del Credere-Bürgen, faktisch von den Umständen des betreffenden Falles ab. Es ist nicht richtig, daß in den Fällen, in welchen nach dem maßgebenden Landesrecht die Ausübung des Verfolgungsrechts das Geschäft zwischen dem Verkäufer und dem insolventen Käufer residiert, der del Credere-Bürg seine Verbindlichkeit dann enthoben werde, wenn der Gläubiger zu dieser Mahnregel schreite. Sofern dieselbe infolge desjenigen Ereignisses, gegen dessen nachteilige Wirkungen der del Credere-Bürg Sicherheit zu leisten versprach und zum Zwecke der Wiederherstellung der Nachtheile ergripen wird, geschieht sie wesentlich im Interesse des Bürgen, und der Bürg ist, wenn der Gläubiger, welcher das Verfolgungsrecht mit Erfolg hätte ausüben können, die Ausübung unterlassen hat, berechtigt, der wider ihn erhobenen Regresslage die Einrede der eigenen Schuld in Beziehung auf den Verlauf zu erläutern, um welchen der Verlust durch die Anhaltung der Ware hätte gemindert werden können.

Acceptirt der Bezogene einen Wechsel, der mit einem Domicilvermerk, aber ohne Nennung eines Domiciliates versehen ist, so kann er die Person benennen, durch welche die Zahlung am Zahlungsorte geschehen soll. Unterläßt er dies, so verpflichtet er sich durch jenen Accept, selbst am Zahlungsorte den Wechsel zu bezahlen. In diesem Falle übernimmt er eine einfache und unmittelbare Zahlungsverpflichtung. Es steht nicht zwischen ihm und dem Inhaber ein Dritter (der Domiciliat), der zunächst um die Zahlung angegangen werden muß, so zwar, daß des Bezogenen eigene Zahlungsverpflichtung erst eintritt, wenn das Zahlungsbegehr an den Dritten vergeblich gestellt ist. Es fehlt dann die besondere Rechtslage, welche bei der Nennung eines Domiciliates den Bezogenen in die der Stellung eines Regressduldners ähnliche Stellung weist und den Wechselanspruch gegen den Bezogenen von dem rechtzeitigen Protest gegen den Domiciliaten abhängt macht.

### Ausweise.

Wien, 16. Novbr. [Südbahn.] Die Einnahmen betrugen 717,558 fl., mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 3977 fl.

Wien, 16. Novbr. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	309,800,140 fl.	Abn.	3,670,700 fl.
Metallshaz	136,591,518	=	Unverändert.
In Metall zahlbare Wechsel	11,989,660	=	Abn. 30,527
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,777,721	=	Zun. 445,484
Wechsel	145,293,815	=	Abn. 2,974,490
Lombarden	28,440,200	=	Abn. 797,300
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,681,600	=	Abn. 206,933
Giro-Einlage	310,730	=	

\* Ab- und Zunahme nach Stand vom 8. November.

Paris, 16. Nov. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 1,674,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 6,138,000, Ge- sammt-Vorschüsse Abnahme 404,000, Notenumlauf Zunahme 24,202,000, Guthaben des Staatschases 1,155,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 38,316,000, Schuld des Staatschases —.

London, 16. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 17,870,258 Pfund Sterling. Notenumlauf 28,037,050 Pf. Sterl. Baarvorrath 30,907,308 Pf. Sterl. Portefeuille 16,502,061 Pf. Sterl. Guthaben der Privaten 26,542,056 Pf. Sterl. Guthaben des Staatschases 5,566,667 Pf. Sterl. Notenreserve 17,201,970 Pf. Sterl. Regierungssicherheiten — Pf. Sterl. Procentverhältnis der Reserven zu den Passiven — Pf. Sterl.

### Eisenbahnen und Telegraphen.

2. [Rechte-Oder-Ufer-Bahn.] Die directe Verbindung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn mit der Warschau-Wiener Bahn wird bekanntlich durch die Strecke Schoppnitz-Sosnowiecz hergestellt, deren Bau vollendet ist und deren landesbehördliche Abnahme am 17. d. M. erfolgen soll, während der Betrieb mit dem 1. Januar beginnen wird.

F. [Aufhebung von Hundreise-Verkehren.] Wegen zu geringer Benutzung werden 48 der zwischen den Eisenbahn-Verwaltungen vereinbarten Hundreise-Touren vom 1. Januar 1877 aufgehoben und kommen die Billige der Touren 1, 2, 3, 4c, 15, 17, 19, 24/6, 33/5, 37/42, 45/53, 61, 62, 72/6, 79, 80, 84/6, 99, 101 und der Tour P. vom genannten Zeitpunkt nicht mehr zur Verwendung.

Höhere Auslandscourse und Dedungskäufe besserten. Spielwerthe, Bahnen, Banten, Industriewerthe gefragter. Auslandsfonds meist anziehend. Deutsche Anlagen beliebt. Disc. 3% p.Ct.

Frankfurt a. M., 16. Novbr. — Uhr — Min. [Ansangs-Course.] Creditactien 113, 75. Staatsbahn 210, 75. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 16. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 114, —. Staatsbahn 210, 87. Lombarden 64%. Schluss auf Wien matt.

Wien, 16. November. [Schluß-Course.] Matt. 16. | 14.

Papierrente	61, 30	61, 40	Staats-Eisenbahn-
Silberrente	66, 10	66, 70	Actien-Certificate 260, 50
1860er Loose	108, 50	109, 50	Lomb.-Eisenbahn... 79, 25
1864er Loose	130, 50	130, —	London ..... 125, — 124, 80
Creditactien	141, 90	141, 20	Galizier ..... 202, 75
Nordwestbahn	121, —	122, 25	Unionbank ..... 49, 50
Nordbahn	173, 50	173, 75	Deutsche Reichsbank 61, 45
Anglo	69, 75	71, 50	Napoleond'or ..... 10,00½
Francs	10, —	10, 10	10, 01

Paris, 16. Novbr. [Ansangs-Course.] 3% Rente 70, 50. Neuheit Anleihe 1872 104, 45. Italiener 70, 45. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —.

Türken 11, 10. Egypter —. Unentschieden.

London, 16. Nov. [Ansangs-Course.] Consols 95%. Italiener 70%.

Lombarden 6%. Türken 11, —. Russen —. Wetter: Milde.

London, 16. Novbr., 12 Uhr 35 Min. Consols 95%. Italiener 70%.

Türken —. Russen —.

Berlin, 16. Novbr. [Schluß-Bericht]. Weizen ruhig, November-Dezember 208, — April-Mai 216, 50. — Roggen ruhig, November-December 158, 50. Dechr.-Jan. 158, — April-Mai 163, — Rüböl fest, November-December 71, 50. April-Mai 72, 90. — Spiritus matter, loco 53, 30. November-December 53, 10. December-Januar 53, 20. April-Mai 55, 80. — Hafer November 156, — April-Mai 159, 50.

Stettin, 16. Novbr., 1 Uhr 45 Min. Weizen fest, November-Dezember 207, — April-Mai 217, — Roggen fest, Novbr.-Dezbr. 155, — December-Jan. 156, — April-Mai 161, — Rüböl ruhig, November-December 69, 50. April-Mai 73, 50. — Spiritus loco 51, 60. November-Dezbr. 51, 70. April-Mai 54, 50. — Petroleum November 23, 25.

Köln, 16. Novbr. [Getreidemarkt] (Schlußbericht). Weizen — per November 20, 90, per März 22, 10. Roggen per November 15, 85, per März 16, 50. Rüböl — loco 38, 50, per Mai 37, 30. Hafer loco 18, 50. pr. Novbr. 17, 45. pr. März —.

Paris, 16. November. [Producenmarkt] Mehl behauptet, Novbr. 60, 50. December 61, — Novbr.-Februar 61, 75. Januar-April 63, — Weizen fest, November 27, 50. December 28, — Novbr.-Februar 28, 50. Jan.-April 29, 25. Spiritus behauptet, Novbr. 66, — Januar-April 67, 25. — Wetter: —.

Amsterdam, 16. Novbr. [Getreidemarkt] (Schlußbericht) Weizen per März 310, — Roggen pr. Mai 196.

Glasgow, 16. Novbr. Nachmittags. Roheisen 58, 5.

Frankfurt a. M., 16. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörsen] Original-Depesche der Breslauer Btg.) Credit-Actien 113, —. Staatsbahn 209, 50. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. Matt.

Hamburg, 16. Novbr., Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörsen] Silberrente 53%. Lombarden 160, — Italiener —. Credit-Actien 112, 75. Oester. Staatsbahn 524, — Rheinische 111, — Laura —. Sechziger Loose —. Bergische —. Matt.

Wien, 16. Novbr., 5 Uhr 50 Minuten. (Abendbörsen) Credit-Actien 141, 20. Staatsbahn 259, 25. Lombarden 78, 75. Galizier 201, 25. Anglo-Austrian 69, 25. Unionbank —. Napoleon's 10, 02. Renten 61, 20. Deutsche Reichsbank 61, 47%. Banfactien —. Silber —. Ungarn —. Gredit. Galizier weichend.

Paris, 16. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Btg.) 3% Rente 70, 35. Neuheit 5% Anleihe 1872 104, 40. Italiener 5% Rente 70, 40. Oester. Staatsbahn-Actien 526, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 161, 25, do. Prioritäten —. Türken de 1865 11, 07, do. de 1869 60, —. Türkenloose 34, 25. — Bewegt, Schluss fest.

Die Liquidation in Spielpapieren ist gut verlaufen. Neuheit: Italiener 0,05. Franzosen 0,65. Lombarden 0,30.

London, 16. November, 4 Uhr — M. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95%. Italiener 5pt. Rente 69, 15. Lombarden 6%. Spro. Russen de 1871 79 1/2%. do. de 1872 79. Silber 54. Türkische Anleihe de 1865 10%. 6 proc. Türken de 1869 11%. 6 proc. Vereinigte Staaten vor 1882 103%. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Platzdiscont 1% p.Ct. Vantauszahlung 13,000 Pfd. Sterl.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 16. November.

Ort.	Bar. z. 9 Uhr u. d. Meter reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. im Gehäus. in Grad.	Be- merkungen.
7-8 Thurso	751,1	still.	Nebel.	7,8	See f. ruhig.
7-8 Valencia	747,5	still.	befdet.	8,9	See f. ruhig.
7-8 Plymouth	748,8	SSW schwach.	halb befdet.	10,6	Seeg. mäßig.
7-					

Sonntag, den 19. November, Abends 7 Uhr,  
im Musikaal der Königl. Universität:  
**Musikalische Abendunterhaltung**,  
zum Besten einer Weihnachtsbescheerung hiesiger Armen  
unter gütiger Mitwirkung hochgeschätzter Dilettanten,  
arrangiert von Frau Baronin von Seidlitz und Gohlau.

**Programm.**

I. Theil.

- 1) Sonate für Pianoforte und Violoncell, A-dur, von Beethoven.
- 2) Gesänge für Tenor:
  - a. Der Fischer, Ballade von Löwe.
  - b. „Willkommen mein Wald“, von R. Franz.
- 3) Gestänge für Alt:
  - a. Arie aus „Tancred“, von Rossini.
  - b. „Wie bist Du meine Königin“, von Brahms.
- 4) Gesang für Bariton: Arie aus „Hans Heiling“, von Marschner.
- 5) Declamation: Barbarossa's Tod, von C. v. Gräfe.
- II. Theil.
- 6) Romanze für Violoncell, von Goltermann.

- 7) Gesänge für Tenor:
    - a. Romanze: Fluthenreicher Ebro, von R. Schumann.
    - b. Siegmunds Liebeslied a. d. Walkyrie, von R. Wagner.
  - 8) a. Nocturno H-dur, von Chopin, für Flügel.
  - b. Etude Ges-dur, von Chopin, für Flügel.
  - 9) Declamation: Des Kindes Zuversicht, von G. Saphir.
  - 10) Sopran-Arie aus „Hans Heiling“, von Marschner.  
„Einst war so tiefer Friede!“
  - 11) Lieder für Alt:
    - a. Aus der schönen Magelone, Nr. 1, von Brahms.
    - b. Heimführung, von J. Schäffer.
  - 12) Terzett: „Ti prego“, von Curschmann.
- Billets à 1 M. 50 Pf. sind bei Frau Baronin von Seidlitz (Heilige Geiststrasse 12), in der Musikalienhandlung von Lichtenberg (Schweiditzerstrasse), sowie Abends an der Kasse zu haben. [6509]

Kassenöffnung 6½ Uhr.

**Alt-katholische Versammlung.**

Freitag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Café restaurant:  
Vortrag des Herrn Licentiat Buchmann über „Die Jungfrau von Orleans.“ Eintritt für Herren und Damen frei. [6606]

# Joh. Scherr: Germania

## Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens.

Den heut früh 6 Uhr nach sechs-wöchentlichen Leiden erfolgten Tod

des Herrn Pfarrer

### Adalbert Langer

in Gröbnig zeigt hiermit für sich und im Namen der übrigen Geschwister tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend ergebenst an [2033]

Max Stappenbeck beeinträchtigen wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6655]

Breslau, den 16. Nov. 1876.

Wendt, Stadtgerichtsrath,

Bertha Wendt,

geb. von Struensee.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Wendt, ältesten Tochter des Herrn Stadtgerichtsrath Wendt und der Frau Bertha Wendt, geb. von Struensee, beeinträchtige ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Nov. 1876.

Max Stappenbeck,

Regierungs-Assessor a. D.

und Eisenbahndirector.

Die Verlobung unserer Tochter Therese mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. Wilhelm Blumenfeld in Berlin beeinträchtigen wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung anzuzeigen. [6661]

Leipzig, den 11. Novbr. 1876.

Hermann Aron Meyer

und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Therese Meyer, Tochter des Herrn Banquier Hermann Aron Meyer in Leipzig, beeinträchtige ich mich hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung anzuzeigen.

Berlin, den 13. Novbr. 1876.

Dr. med. W. Blumenfeld,

prakt. Arzt.

Durch die am 14. d. Mts. erfolgte glückliche Geburt eines gesunden fröhlichen Töchterchens wurden hoherfreut Bernhard Cohn und Frau [2032] Lina, geb. Silberberg.

Wolfsbüttel, den 15. Nov. 1876.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. Abends 11 Uhr, endete ein sanfter Tod in Folge eines Herzschlags das Leben unserer innig geliebten und braven Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau [4892]

Albertine Wernle,

geb. Langer.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an.

Robert Wernle,

Bruno Wernle, als Sohn, im Namen der hinterbliebenen.

Breslau, 17. Novbr. 1876.

Beerdigung findet Sonntag,

Nachmittags 2 Uhr, auf den Kirchhof zu Lehmgruben statt.

Trauerhaus: Reyerberg Nr. 4.

Am 10. d. Mts. verschied plötzlich am Gehirnschlag unter hochverehrter Kreis-Schulinspector

Herr Julius Kühl.

Reich an Erfahrungen auf dem Gebiet der Pädagogik, tren bis aufs kleinste in Ausfüllung seiner wichtigen Stellung, war er uns das schönste Modell, der Schule der wärmste Förderer. Sein plötzlicher Tod hat uns daher auf's Schmerzlichste berührt und bleibt sein Name unseren Herzen unauslöschlich eingraviert.

Nicolai OS., 16. Nov. 1876.

Die Lehrer

des Schul-Inspections-

Bezirks Nicolai.

Mein Seidenband- u. Weißwaaren-

Verkauf befindet sich diesen Markt wieder Karlsplatz 2, im Haussur.

Ricke Krauskopf

aus Kempen. [4898]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag: [6643]

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Ouverture, Scherzo und Finale

von Schumann.)

Entree 25 Pf.

Gustav Dressler, Director.

Heute: [6644]

Concert

vom Capellmeister Herrn Peplow.

3. Auftritt der Geschwister

Kathi und Netti

Rieder,

genannt die „Goldamseln“.

Auftritt der beliebten italienischen

Künstler-Gesellschaft

Anastasini

und der Tiroler Concert-Sänger

Höllensteiner.

Entree 7½ Uhr.

Ein Secundaner w. Stund. z. erh.

Off. W. 16 Briefl. d. Bresl. 3.

### Zeit-Garten.

Heute: [6522]

### CONCERT von Herrn

A. Kuschel.

Gastspiel

der englischen Chansonette-Sängerin

Miss Stella de Vere,

sowie Auftritten

der Wiener Chansonette-Sängerin

Fräulein Carola.

Ansang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Heute Nachmittag 1½ Uhr verschied

mein lieber ältester Sohn Paul an

Lungenenschwindsucht in seinem 31. Le-

bensjahr. Dies zeige ich allen lieben

Verwandten und Freunden statt jeder

besonderen Meldung tiefbetrübt an.

Urbanowiz bei Tilsau, 14. Nov. 1876.

Burgund,

[2035] Fürstl. Pleß'scher Guts-pächter.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn.

Pfarror Buchholz in Breitenberg bei

Neckar. — Eine Tochter: Dem

Hrn. Pfarror Thilo in Werder.

Todesfälle: Hr. Pfarror Sörgel

in Nitzahn. Hr. Dr. phil. Heinrich

in Berlin.

Lobe-Theater.

Freitag, den 17. Novbr., bleibt das

Theater geschlossen. [6642]

Sonnabend, den 18. Novbr. 3. I.

M.: „Der große Wurf.“ Lust-

spiel in 4 Acten von J. Rosen-

Vorber: „Sperling und Sperber.“

Schwanz in 1 Act von Görner.

Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Praktisches

Schachbüchlein,

oder deutsche Anweisung,

das Schachspiel regelrecht

spielen zu lernen, mit

20 Schachspielregeln und

12 interessanten Muster-

partien.

Achte Auflage. 1 Mark.

Praktisches

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Aus-

zügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet,

Laschenformat, 6 Gläser, 6 Mark,

Doppel-Perspektive 5 Mark, große

Microscope 6 Mark versende gegen

Einführung des Betrages B. Pfeifer,

Berlin, Dragonerstr. 26. [4884]

Praktisches

Zeitungsbüchlein,

oder deutsche Anweisung,

das Schachspiel regelrecht

spielen zu lernen, mit

20 Schachspielregeln und

12 interessanten Muster-

partien.

Achte Auflage. 1 Mark.

Praktisches

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Aus-

zügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet,

Laschenformat, 6 Gläser, 6 Mark,

Doppel-Perspektive 5 Mark, große

Microscope 6 Mark versende gegen

Einführung des Betrages B. Pfeifer,

Berlin, Dragonerstr. 26. [4884]

Praktisches

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Aus-

zügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet,

</div

# Status

der

# Action-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie

vormals C. G. Kramsta & Söhne in Freiburg

pro 1875—76.

## Activa.

### Immobilien.

	ℳ	ℳ
1. Stärke-Fabrik in Freiburg, Grundstück-Conto . . . . .	93,364 1	
Abschreibung . . . . .	1,367 28	
2. Stärke-Fabrik in Freiburg, Maschinen und Einrichtung . . . . .	35,590 16	
Abschreibung . . . . .	2,669 26	
3. Häuser Nr. 61, 62, 63, 64, 116, 117, 118, 119 in Freiburg . . . . .	93,854 77	
4. Grundstück Nr. 248 b in Freiburg . . . . .	84,894 50	
5. Packhof-Gebäude und Stallung in Freiburg . . . . .	41,164 6	
6. Flachsgarn-Spinnerei in Freiburg, Grundstück . . . . .	331,805 70	
Abschreibung . . . . .	6,636 11	
7. Flachsgarn-Spinnerei in Freiburg, Maschinen-Conto . . . . .	382,131 95	
Abschreibung . . . . .	28,659 90	
8. Färberei und Dampfmangel in Polsnitz, Grundstück . . . . .	194,964 28	
Abschreibung . . . . .	3,899 29	
9. Färberei und Dampfmangel in Polsnitz, Maschinen . . . . .	99,821 34	
Abschreibung . . . . .	7,486 60	
10. Obere Garnbleiche in Polsnitz, Grundstück . . . . .	40,801 21	
Abschreibung . . . . .	816 2	
11. Obere Garnbleiche in Polsnitz, Maschinen . . . . .	22,803 93	
Abschreibung . . . . .	1,710 29	
12. Mechanische Weberei in Merzdorf . . . . .	22,245 94	
13. Niedermangel in Polsnitz, Grundstück . . . . .	444 92	
Abschreibung . . . . .	—	
14. Niedermangel in Polsnitz, Maschinen und Einrichtung . . . . .	8,748 —	
Abschreibung . . . . .	656 10	
15. Trockenhaus bei der Niedermangel in Polsnitz . . . . .	2,681 56	
Abschreibung . . . . .	53 63	
16. Familienhäuser in Polsnitz . . . . .	10,219 77	
17. Chemische Stückbleiche in Polsnitz, Grundstück incl. Niederbleiche . . . . .	361,120 29	
Abschreibung . . . . .	7,222 41	
18. Chemische Stückbleiche in Polsnitz, Maschinen etc. . . . .	221,695 20	
Abschreibung . . . . .	16,627 14	
Nenanschaffungen . . . . .	205,068 6	
	5,000 —	
19. Garnbleiche in Rudelstadt, Grundstück . . . . .	105,410 20	
ab verkauftes Stärk- und Spängehaus . . . . .	3,100 —	
Abschreibung . . . . .	102,310 20	
	2,046 20	
20. Garnbleiche in Rudelstadt, Maschinen etc. . . . .	27,556 20	
Abschreibung . . . . .	2,066 70	
21. Werggarn-Spinnerei in Merzdorf, Grundstück . . . . .	445,328 95	
Abschreibung . . . . .	8,906 58	
22. Werggarn-Spinnerei in Merzdorf, Maschinen . . . . .	328,619 97	
ab verkaufta Materialien . . . . .	3,722 47	
Abschreibungen . . . . .	324,897 50	
	24,367 32	
Neuanschaffungen . . . . .	300,530 18	
23. Mechanische Weberei in Bolkenhayn, Grundstück . . . . .	478,391 46	
Abschreibungen . . . . .	9,567 83	
Latus	468,823 63	
	3,363,675 95	

### Transport

	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
24. Mechanische Weberei in Bolkenhayn, Maschinen etc. . . . .	527,806 42			3,363,675 95
Abschreibungen . . . . .	39,585 48			
25. Wohnhäuser in Bolkenhayn . . . . .	488,220 94			
26. Garnbleiche in Nieder-Würgsdorf, Grundstück und Einrichtung . . . . .	15,435 40			
Abschreibung . . . . .	47,760 8			29,987 40
27. Garnbleiche in Ketschdorf, Grundstück incl. Einrichtung . . . . .	955 20			
Abschreibung . . . . .	12,309 30			
28. Maschinenbauanstalt in Freiburg, Grundstück . . . . .	246 19			12,063 11
Abschreibung . . . . .	39,015 49			
29. Maschinenbauanstalt in Freiburg, Maschinen etc. . . . .	780 31			38,235 18
Abschreibung . . . . .	36,765 31			
	2,757 40			34,007 91
				4,028,430 77

### Fabrikate und Garne.

### Betriebs-Bestände.

### Transport

	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
241. General-Waaren-Conto . . . . .	2,989,774 71			
252. Leinengarn-Conto . . . . .	140,829 25			
251. Baumwollengarn-Conto . . . . .	46,970 19			
248. Garn-Conto der Mechanischen Weberei . . . . .	323,739 96			
257. do. " Bleichen in Bolkenhayn . . . . .	130,437 63			
217. do. " Oberbleiche in Polsnitz . . . . .	77,808 —			
227. do. " Bleiche in Rudelstadt . . . . .	80,148 48			
254. do. " Fabrikation in Freiburg . . . . .	586,526 18			
255. do. " Fabrikation in Bolkenhayn . . . . .	247,290 55			
236. do. " Fabrikation in Merzdorf . . . . .	39,805 86			4,663,330 81
246. der Freiburger Spinnerei . . . . .	872,775 89			
249. " Merzdorfer Spinnerei . . . . .	147,167 2			
261. " Stärke-Fabrik in Freiburg . . . . .	92,711 52			
244. " Maschinenbau-Anstalt in Freiburg . . . . .	95,647 44			
253. " Färberei in Polsnitz . . . . .	20,444 55			
238. " Oberbleiche in Polsnitz . . . . .	3,522 25			
239. " Chemischen Stückbleiche in Polsnitz . . . . .	10,113 42			
250. " Mechanischen Weberei in Bolkenhayn . . . . .	31,716 63			
146. " Bleiche in Rudelstadt . . . . .	1,585 50			
240. " Niedermangel in Polsnitz . . . . .	327 84			
245. " Commandite in Bolkenhayn . . . . .	6,039 88			1,282,051 94
259. Commandite in Leipzig, Debitoren nach Abzug von Agio und Delcr. . . . .	246,488 85			
Waaren . . . . .	230,184 73			
Wechsel und Casse . . . . .	17,893 75			494,567 33
233. Debitoren-Conto-Corrent . . . . .	2,052,274 1			
ab Interims-Conto für Agio und Delcredere . . . . .	205,227 40			1,847,046 61
17. Rückständige Kaufgelder . . . . .	64,500 —			
190. Cassa-Conto . . . . .	19,990 26			
256. Wechsel-Conto abzüglich Zinsverlust . . . . .	52,617 38			
225. Cambio-Conto . . . . .	7,592 1			
32. Utensilien-Conto . . . . .	21,467 10			
208. Assecuranz-Conto, vorausbezahlte Prämien bis 1877 incl. . . . .	30,000 —			2,537,780 69
Summa der Activa				
	12,511,594 21			

## Passiva.

### Transport

	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
48. Action-Conto . . . . .	10,800,000 —			
101. Reservefond-Conto . . . . .	342,000 —			
191. Unterstützungs- und Pensions-Conto . . . . .	43,818 50			
251. Creditoren-Conto-Corrent . . . . .	661,614 58			
164. Dividenden-Conto I . . . . .	660 —			
99. Dividenden-Conto III . . . . .	810 —			
230. Dividenden-Conto IV . . . . .	4,848 —			
229. Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .	657,843 13			12,511,594 21
davon:				
Tantième für Director und Beamten . . . . .	15,356 86			
Tantième dem Aufsichtsrath . . . . .	28,800 —			
Reservefond . . . . .	33,000 —			
Unterstützungs- und Pensionsfond . . . . .	4,500 —			
5½ pCt. Gewinn-Dividende . . . . .	576,000 —			
Uebertrag . . . . .	186 27			657,843 13

Freiburg, den 31. August 1876.

## Die Direction.

Geprüft und mit den Büchern übereinstimmnd gefunden.

Freiburg, den 8. November 1876.

## Die Revisoren.

gez. Methner.

gez. Heinrich Schneider.

Freitag, den 17. November 1876.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. November cr. tritt zum Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Hamburg, Lübeck, Stettin und Berlin einerseits und den bedeutenderen Zwischenstationen der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn andererseits vom 1. October 1874 ein Nachtrag X. in Kraft. Derselbe enthält anderweitige Frachtfäste für die Stationen Aupig, Kraluv, Prag, Kolín, Bardubic und Znaim, Aufnahme der Stationen Dobran, Klafau, Neuren, Preßburg, Feldsberg und Nicolsburg für Holz- und Getreidefrachten und regulirte Säfte für den Transport von Getreide im Verkehr mit Stationen der Kaiser-Ferdinand-Nord- und Österreichischen Staatsbahn. [6667]

Druckeremplare sind bei dieser Stationstafel zu haben.

Breslau, den 9. November 1876.

### Königliche Direction.

#### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 16. d. wird die Strecke Cüstrin-Königsberg i. M. mit den Stationen Neumühl-Kuhdorf, Fürstenfelde, Barwalde, Betsius und Königsberg i. M. auch für den Stützgut-, Vieh-, Gepäck- und Personen-Verkehr eröffnet. Breslau, im November 1876. [6656]

### Directorium.

#### Döls-Gnesener Eisenbahn.

Vom 20. d. Mis. ab werden frische Fische auch bei Aufgabe in Gilfracht mit den Personenzügen zu den Tariffässen für gewöhnliches Frachtgut befördert. Breslau, den 15. November 1876. [6639]

### Direction.

#### Königl. Sachsische Staatseisenbahnen.

##### Coneurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung eiserner Oberbau-Materialien, und zwar von: [6633]

9000 Tonnen	Schienen aus Bessemerstahl,
538 "	Unterlagsplatten aus Eisen (in drei verschiedenen Normalsformen),
455 "	Laschen aus Bessemerstahl,
168 "	Laschenschrauben aus Eisen,
292 "	Hallenägel aus Eisen,

soll verdingt werden.

Als Auslieferungsorte für Schienen werden vorzugsweise Leipzig und Bautzen bez. Dresden-Alstadt angesehen; für Kleineisenzeug Chemnitz. Die Lieferungen selbst sind zu je einem Sechstel in den Monaten Februar bis Juli 1877 auszuführen.

Die allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen liegen in unserem Ingenieur-Hauptbüro (Dresden, Böh. Bahnhof, östl. Flügel, Erdgeschoss) zur Einsicht aus und können dafelbst gegen Erstattung von dreißig Pfennigen für jede der fünf Materialarten entnommen werden.

Angebote auf Lieferung des Gesamtbedarfs oder auf Theile desselben sind versiegelt und mit der Aufschrift:

"Angebot auf Oberbaumaterial"

bis spätestens

Donnerstag, den 7. December d. J.,

Mittags 10 Uhr,

bei der unterzeichneten Königlichen General-Direction einzureichen.

Die Angebote werden denselben Tages, Mittags 11 Uhr, im großen Sitzungszimmer in Gegenwart etwa erschienener Anbieter geöffnet werden.

Bis zum 31. Dezember 1876 bleiben die Anbieter an ihre Gebote gebunden. Unberücksichtigte Offerten bleiben unbeantwortet.

Auswahl unter den Anbietern wird ausdrücklich vorbehalten.

Dresden, am 11. November 1876.

### Königliche General-Direction der Staatseisenbahnen.

Freiherr von Biedermann.

#### Gorkauer Societäts-Brauerei.

Die stillen Gesellschafter der Gorkauer Societäts-Brauerei laden sich hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung

auf Sonnabend, den 16. December a. c.,

Mittags 11 Uhr,

in dem Hotel de Silésie in Breslau ein.

Die stillen Gesellschafter, welche sich daran betheiligen wollen, müssen ihre

Anteilschein bis spätestens zum 15. December c.,

Nachmittags 5 Uhr, entweder in dem hiesigen Bureau der Gesellschaft, oder in Breslau in unserem Geschäftslöschen (Neue Gasse Nr. 15) deponieren. Der ihnen darüber zu ertheilende Empfangsschein dient als Legitimation zur Belebung an der General-Versammlung und zum Rümpfang der deponirten Anteilscheine.

Abwesende können sich durch schriftlich zu bevollmächtigende Mandatäre aus der Zahl der in der Versammlung anwesenden stillen Gesellschafter vertreten lassen. [6617]

Tagesordnung:

- 1) Wahl von Verwaltungsrath-Mitgliedern.
- 2) Bericht über die Lage des Unternehmens und die in der Verwaltungsperiode vom 1. April 1871 bis ultimo September c. erzielten Resultate.
- 3) Decharge für die Pfandbesitzer (mit Bezug auf den antichretischen Vertrag vom 29. März 1871) auf Grund des Revisionsberichts.
- 4) Beschluss über den Weiterbetrieb der Societäts-Brauerei und das darauf bezügliche Abkommen mit den bisherigen Pfandbesitzern.

Gorkau bei Zobten am Berge, den 14. November 1876.

### Der Geschäfts-Inhaber W. Baron von Lüttwitz.

Auf die in meinem Atelier mit der grössten Sorgfalt angefertigten Bilder-Vergrösserungen mache ich hiermit erg. aufmerksam und bitte Bestellungen für das

#### Weihnachtsfest

rechtzeitig zu ertheilen. [4893]

Photograph Adolf Pick, Nikolaistr. 69.

### Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beeckt sich, die Herren Commanditisten zu einer [6618]

#### außerordentlichen General-Versammlung auf Freitag, den 15. December 1876,

Mittags 4 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse, ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

- Antrag des Aufsichtsraths und der persönlich haftenden Gesellschafter:  
1) Das Capital der Commanditisten von 16½ Millionen Mark auf 15 (fünfzehn) Millionen Mark herabzuführen und den Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter mit der Ausführung dieses Beschlusses zu beauftragen;  
2) den § 2 alinea Eins des Statuts dem Beschluss zu 1 gemäß abzuändern;

- 3) den Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter zu ermächtigen, das Capital der Commanditisten noch auf einen geringeren Betrag, jedoch nicht auf weniger als auf 13½ (dreizehn eine halbe) Millionen Mark herabzuführen und demgemäß den § 2 alinea Eins des Statuts abzuändern.

Die Legitimation zur Stimmberechtigung in der General-Versammlung kann nur in der in den §§ 40—42 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden.

Die Actionen sind im Geschäftslöschen der Gesellschaft, Junfernstraße 2 hierelbst, spätestens bis zum 1. December a. c. zu deponieren und wird die Hinterlegung der Depotscheine der Reichsbank-Hauptstellen als genügender Beweis des Actionen-Besitzes angesehen.

Breslau, den 15. November 1876.

### Der Aufsichtsrath.

Heinrich Heimann. Leo Molinari.

### Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Beuthen DS.

Die Actionäre dieser Bank werden hierdurch zu der:

Donnerstag, den 7. December 1876,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Bankgebäude hierorts stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

Antrag des Aufsichtsraths auf Reduction des Action-Capitals von 2,550,000 Mark auf 1,800,000 Mark durch Ankauf eigener Actionen und entsprechende Änderung des § 5 des Gesellschafts-Statuts.

Diejenigen Actionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, haben ihre Actionen bis zum 30. November a. c.

in Beuthen DS. an der Kasse unserer Bank, in Katowitz an der Kasse unserer Filiale,

in Breslau bei der Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co., in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,

gegen Empfangnahme von Legitimations-Karten nach § 32 des Statuts zu hinterlegen.

Mit den Actionen sind zwei mit der Namens-Unterschrift des Actionärs versehene Nummer-Berzeichnisse einzurichten, von denen das eine als Depositionsschein zurückgegeben wird.

Beuthen DS. den 9. November 1876.

### Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie.

Graf zu Solms-Rötha. [6658]

Der zum Fürstenthum Krotoschin gehörige, im Krotoschiner Kreise etwa 22 Km. von der Kreisstadt Krotoschin (an der Döls-Gnesener Bahn), 8 Km. von dem nächsten Haltepunkte der Posen-Kreuzburger Bahn, 7 Km. von der Stadt Raschow belegene Pachtgeschäft Krotynica, bestehend aus den Vorwerken Krotynica und Ligota, mit einem Gesamtflächen-Inhalte von

623 Hect. 32 Ar 28,56 DM,

soll im Wege der Submission von Johanni 1877 bis dahin 1889, somit auf zwölf Jahre verpachtet werden. Außer eisernen Grundstücken ist dem Pachtgute ein eiserner Grund-Inventarium im Werthe von 25,800 Mark zugehörig.

Nur Landwirth, welche die erforderliche Vorbildung und den Besitz eines Vermögens von 75,000 Mark nachzuweisen vermögen, finden Verständigung.

Der Hauptvertrag, die allgemeinen und besonderen Bedingungen, die Vermessungs-, Bonitätsregister und Karten liegen während der Dienststunden in unserem Amtslöschen zur Einsicht aus.

Die Submitteren bleiben bis zum 15. Februar 1877 an ihre Gebote gebunden.

Die bestimmt zu fassenden Submissions-Offerten sind versiegelt und mit dem Vermerk auf der Adresse „Submission auf Krotynica“ unter Deposition einer Bietungscaution von 6000 Mark, bis zum 1. Januar 1877, Mittags 12 Uhr, bei uns einzurichten. Nachgebote werden nicht angenommen.

Das Pachtgeldminimum ist auf 15,140 Mark festgesetzt.

Die Belebung des Pachtgutes ist nach Meldung bei der unterzeichneten

fürstlichen Rentkammer gestattet. [1932]

Schloss Krotoschin, den 7. November 1876.

### Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Czekonski. Scheidler. Obermayer.

#### Bekanntmachung.

Der Vorstand der unter Nr. 3 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Gesellschaft

Borsch-Bereich zu Carlsruhe besteht laut General-Versammlung vom 25. Juni 1876 ans:

1) dem Amtsmeister Nösner aus Carlsruhe als Director,

2) dem Rentmeister Speer aus Carlsruhe als Rentanten,

3) dem Rentamt-Sekretär Weinitzschke aus Carlsruhe als Controleur.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. November 1876 am 11. November 1876. [874]

Oppeln, den 11. Novbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geschlechtskrankheiten,

Syphillis u. deren Folgen, Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände:

Pollut, Impotenz, auch die veraltetesten Fälle, heile ich brieslich mit sicherem Erfolg. Die Kur ist ohne Verstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Dr. med.

ziz, Berlin, Prinzenstr. 62. [1840]

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Gasthofbesitzers

von Mayer

zu Orlau hat der Fleischmeister

Wilhelm Eichler zu Thiergarten

nachträglich eine Forderung von 936 Mark 48 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 27. November 1876.

Bormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar

im Termint-Zimmer Nr. 1 anberaumt,

und soll von da ab anderweitig vergeben werden.

Pachtbewerber sollen ihre Offerten

auf eines oder auf beide Pachtobjekte

bis spätestens

10. December 1876

der unterzeichneten Verwaltung einreichen.

Die Bedingungen sind im Bureau

des Revisor Weber hierelbst einzusehen, event. werden dieselben auf Wunsch gegen Copialien abschriftlich abgegeben.

Laurahütte, den 15. November 1876.

# Glück auf!

Ein junger in Leipzig etablierter Kaufmann, Besitzer eines Engros-Manufaktur-Waren-Geschäfts sucht auf diesem Wege, da es demselben an Damenbekleidungen fehlt, eine Lebensgefährtin jüdischen Glaubens im Alter von 19 bis 25 Jahren mit einem disponiblen Vermögen. Eltern oder Vormünder werden gebeten, ihre werthen Adressen unter Chiffre "Glück auf 8644" in der Annonen-Expedition v. Rudolf Moos, Leipzig, mit genauer Angabe und Beifügung der Photographie der jungen Dame niederzulegen und wird strengste Discretion zugesichert. Schaitchen verboten. [6653]

## Beamte

können unter Discretion Geld erhalten Kupferschmiedestraße Nr. 30, 2 Treppen, im Comptoir. [4886]

Pensionnaire, d. h. Lehr-Anstalten besuchen oder sich dem Kaufmannsstand widmen, finden in einer geb. jüd. Familie freundl. Aufnahme. Offerten sub M. 4 i. d. Brieft. d. Bresl. Btg.

## Judlin'sche

Chemische Waschanstalt in Berlin.

Aufnahme in Breslau bei J. L. Richter,

[4886] vorm. Aug. Zeissig, vis-à-vis dem Stadttheater.

## Compagnon

gesucht, wo möglich tüchtiger Kaufmann, mit einem Einlage-Capital von ca. 10—15,000 Th., für eine seit zwei Jahren in bestem Betriebe befindliche mechanische Wagafabrik in Österreich. Gesl. Offerten sub Chiffre J. R. 18 befördert die Exped. der Bresl. Btg.

## Für Capitalisten.

Von einem jungen Mann, der seit vielen Jahren mit nachweislich besten Erfolgen ein bedeutendes Rohprodukt-Geschäft selbstständig leitet, wird zur Begründung eines solchen ein tüchtiger oder tüchtiger Soeius mit mindestens 60,000 Mark gesucht. Off. unter K. V. 607 befördern Haasenstein & Vogler, Berlin SW. [6659]

## "Ein Compagnon."

In einer grösseren Maschinenfabrik nebst Eisengießerei kann wegen Austritt des Socius aus Familiengründen, baldigst oder per 1. Januar, ein anderer mit einem disponiblen Capital von 15—20,000 Thaler [6615]

### eintreten.

Offerten sub H. 22,710 an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten.

## Theater in Ratibor

ist sofort oder per 1. Januar an eine Direction mit tüchtigen Kräften, wo möglich für Operetten-Aufführungen, zu vergeben. [2034]

M. Haussmann,

Central-Halle.



Vorräthige Monogramme,

auf Briefbogen und Couverts, 25 Bog. und 25 Couv. 75 Pf. Th. Fischer's Nachfolger (Ulrich Kallenbach), Bischofstraße Nr. 12.

Die Wagenfabrik von



A. Feldtau

in Freiburg in Schlesien

offerirt eine Auswahl seinter Wagen: Coups, Landauer etc. zu außerordentlich billigen Preisen, auch im besten Zustande befindliche gebrauchte Wagen. [6498]

Lebende [4896]

Eduard Scholz

9, Ohlauerstr. 9,

Lager aller

Delicatessen.

Lebende [4896]

A. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22.

Schleien, Hechte,

Karpfen, Aale

empfiehlt [6666]

empfiehlt [6666]

100,50 B

100,50 BzG

85 B

—

96 G

94,50 à 60 Bz

101,50 B

101,50 B

—

—

I. 96 B

II. 94,35 G

—

101,20 G

94 à 4,10 Bz

96,35 B

—

—

94 G

100 BzG

5

71 B

## Ausländische Fonds.

Amerikaner... 5 —

Italien. Rente. 5 —

Oest. Pap.-Rent. 4½ 50 B

do. Silb.-Rent. 4½ 54 BzB

do. Loose1860 5 95,75 G

do. do. 1864 —

Poln. Liqu.-Pfd. 4 —

do. Pfandbr. 4 —

do. do. 5 —

Russ. Bod.-Crd. 5 —

Türk. Anl. 1865 5 —

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger... 4 89,75 B

do. Lit. J. 4 95 B

do. Lit. K. 4 —

do. 5 97,50 Bz

do. 5 84,80 B

Oberschl. Lit. E. 3½ 90,60 Bz

do. Lit. C. u. D. 4 89,75 B

do. 1873 4 97,50 G

do. 1874 4 100,50 BzB

do. Lit. F. 4 98,75 G

do. Lit. H. 4 100,25 BzB

do. 1869 5 101,40 G

do. Brieg-Neisse 4 102,50 G

do. Wilh.-B. 5 100,20 BzB

R.-Oder-Ufer 5 100,20 BzB

Wechsel-Course vom 15. November.

Amsterd. 100 fl. 3 kS. 169,65 B

do. 3 2M. 168,35 G

Belg. Pl. 100 Frs. 2½ kS. —

do. do. 2½ 2M. —

London 1 L. Strl. 2 kS. 20,42 Bz

do. do. 2 3M. 20,35 Bz

Paris 100 Frs. 3 kS. 81,15 Bz

do. do. 3 2M. —

Warsch. 100 S.R. 7 8T. 253 G

Wien 100 fl. 4½ kS. 161,50 G

do. do. 4½ 2M. 160 G

Fremde Valuten.

Ducaten... —

20 Frs.-Stücke 20 Frs. W. 100 fl. 164 à 3,50 Bz

Russ. Bankbill. 100 S.R. 256 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —

R.-O.-U.-Eisen. 4 106,50 G

do. St.-Prior. 5 109 G

Br.-Warsch. do. 5 —

do. St.-A. 5 —

Carl-Ludw.-B. 5 84 G

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

do. B. 3½ —